Staatsoper Hamburg | Philharmoniker Hamburg | HAMBURG BALLETT JOHN NEUMEIER

journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER

PREMIERE Ein mährischer Sommernachtstraum: »Das schlaue Füchslein«
KONZERTANTE PREMIERE »Lucrezia Borgia« mit Edita Gruberova
BALLETT »Renku« von Orkan Dann und Yuka Oishi kehrt zurück

Mit viel Leidenschaft und meisterlichem Können kreieren die Chefs unseres Kreuzfahrtschiffes MS EUROPA jeden Tag köstliche kulinarische Neuentdeckungen. Diese Sternstunden des guten Geschmacks sind nur einer der Gründe, die Ihre Zeit auf See zu einem Hochgenuss machen. Kommen Sie an Bord, und lassen Sie sich von den Vorzügen eines Luxusschiffes, das vom Berlitz Cruise Guide 2014 bereits zum 14. Mal in Folge mit dem Prädikat 5-Sterne-plus ausgezeichnet wurde, begeistern.

Die neuen Routen der EUROPA finden Sie jetzt im Internet unter
www.hlkf.de

Hapag-Lloyd
Kreuzfahrten
Große Momente. Ganz exklusiv.

Unser Titel: Plakatmotiv zu »Das schlaue Füchslein« mit Lauri Vasar (Förster). Foto: Monika Rittershaus

Inhalt

Februar, März, April 2014

OPER

04 **Premiere** *»Das schlaue Füchslein«* Eine der musikalisch bezauberndsten Opern der Klassischen Moderne ist Leoš Janáčeks »Schlaues Füchslein«. Johannes Erath, der in Hamburg mit einer poetisch-sensiblen »Traviata«-Inszenierung überzeugte, taucht Janáčeks Alterswerk in surrealistische Traumwelten. Lawrence Foster steht am Pult.

10 **Premiere** *»Lucrezia Borgia«* Die Königin des Belcanto kehrt zurück. Edita Gruberova singt in Hamburg eine ihrer Paderollen: Donizettis tragisch mordende Papsttochter.

20 **Repertoire** *»Il Turco in Italia«* Der südafrikanischen Sopranistin Pretty Yende steht ein aufregendes Hamburg- und Rollendebüt in Rossinis turbulenter Oper bevor.

28 **Ensemble** *Florian Spiess:* Ein Tiroler mit Gardemaß – der junge Bassist Florian Spiess fühlt sich im Flachland wohl. Mit sportlicher Kondition meistert er seine Hamburger Partien.

PHILHARMONIKER

34 **Konzerte** *Ein prominent besetzter Frühling* Christopher Hogwood und Thomas Zehetmair, Lise de la Salle und Adam Fischer, Simone Young am philharmonischen Pult und zwei interessante Kammerkonzerte – Konzertfans dürfen sich freuen. Der Jubilar Richard Strauss ist ebenso dabei wie Mahler und Mendelssohn.

BALLETT

14 **Repertoire** *»Renku«* Als Orkan Dann und Yuka Oishi 2012 ein gemeinsames Ballett erarbeiteten, folgten sie der formalen Spur einer bestimmten japanischen Gedichtform. Den Choreografen ging es dabei nicht um eine Literarisierung von Tanz, sondern um eine tragfähige Verschränkung ihrer unterschiedlich inspirierten Bewegungssprachen. Im April und Mai steht das Spiel der sich ergänzenden Erneuerung wieder auf dem Spielplan, mit Musik von Franz Schubert, Alfred Schnittke und Philip Glass.

18 **News** *Beförderungen* Im Dezember 2013 ernannte John Neumeier nach der erfolgreichen Premiere von »Weihnachtsoratorium I-VI« Alexandr Trusch zum Ersten Solisten und Aleix Martínez zum Solisten. Die Ernennungen gelten ab Januar.

RUBRIKEN

27 **Opera stabile** After work, Leoš Janáček und Sängerporträts

30 **Namen und Nachrichten**

33 **Opernrätsel** Mitraten und Mitgewinnen

36 **Leute** Zwei Premieren in der Staatsoper

38 **Spielplan** Alle Veranstaltungen auf einen Blick

40 **Finale** **Impressum**

TITELBILD: MONIKA RITTERSHAUS

»Weihnachtsoratorium I-VI«

REISE IN EIN (UN)BEKANNTES LAND
Die Magie der drei Weisen in John Neumeiers Ballett »Weihnachtsoratorium I-VI«, das im Dezember 2013 an der Staatsoper uraufgeführt worden ist, leuchtet in strahlenden Farben. Die Sterndeuter machen sich auf den Weg zu einem Neugeborenen, von dem es heißt, es greife als König nach allumfassender Macht. In rascher Eile werden die Weisen begleitet von einem Mann, der mit seinem Christbaum den weihnachtlichen Brauch aufrechterhalten will.

FOTO: HOLGER BADEKOW

»Das schlaue Füchslein« (Příhody lišky Bystroušky)

Premiere A
9. März 2014
18.00 Uhr
Premiere B
12. März 2014
19.30 Uhr
Aufführungen
16., 19., 23.(16.00 Uhr), 27., 29. März; 5. April 2014
jeweils 19.30 Uhr

Musikalische Leitung
Lawrence Foster
Inszenierung
Johannes Erath
Bühnenbild
Katrin Connan
Kostüme
Katharina Tasch
Licht Joachim Klein
Dramaturgie
Francis Hüsers
Chor
Eberhard Friedrich

Förster
Lauri Vasar
Försterin/Eule
Renate Spingler
Schulmeister/Mücke
Peter Galliard
Pfarrer/Dachs
Florian Spiess
Háraschta
Levente Páll
Gastwirt Pasek
Manuel Günther

Füchsin Schlaukopf
Hayoung Lee/
Sylvia Schwartz (27., 29.3 und 5.4.)
Fuchs
Hellen Kwon
Hahn/Eichelhäher
Anat Edri
Dackel/Specht
Rebecca Jo Loeb
Gastwirtin/Schopfhenne
Solen Mainguené
Grille, Heuschreck, Frosch
Mitglieder der Hamburger Alsterspatzen

»Vor der Premiere«
Einführungsmatinee mit Mitwirkenden der Produktion und Musikeinlagen
Moderation:
Francis Hüsers

23. Februar 2014
um 11.00 Uhr
Probebühne 1

Der Wald im Wirtshaus – die Kirche in den Bäumen

»Das schlaue Füchslein« kehrt als Neuproduktion auf die Bühne der Staatsoper zurück. Ein junges Team hat sich des Alterswerks von Janáček angenommen: Regisseur **Johannes Erath**, Bühnenbildnerin **Katrin Connan** und Kostümbildnerin **Katharina Tasch**. Die musikalische Leitung liegt in Händen von **Lawrence Foster**, die Einstudierung des Chors übernimmt **Eberhard Friedrich.**

Ein Förster legt sich zum Schlafen in den sommerlichen Wald, die Tiere wecken ihn, und er fängt ein Fuchsjunges, das er mit in die Försterei nimmt. Dort wächst es zu einer Füchsin heran, entkommt aber schließlich wieder. Im Wald vertreibt die Füchsin einen Dachs aus seinem Bau und begegnet einem Fuchs, der galant um sie wirbt, sie heiratet und schnell Kinder mit ihr macht, die genau so frech werden wie die Füchsin. Der Förster, der Schulmeister und der Pfarrer betrinken sich derweil und träumen im Wald von ihren Lieben – der Förster hat die Füchsin nicht mehr einfangen können. Bei einem Überfall der Füchse auf einen Geflügelhändler wird die Füchsin erschossen. Und auch bei den Menschen kehrt eine traurige Stimmung des Verlassenseins ein. Trost findet der alt gewordene Förster nur wieder im Wald, wo ihn die Tiere der jetzt schon nächsten Generation an den ewigen Kreislauf der Natur erinnern.

Das ist im Prinzip schon die ganze Geschichte in Janáčeks erstmals 1924 in Brünn und 1925 in Prag aufgeführter Oper »Die Abenteuer der Füchsin Schlaukopf«, wie der Originaltitel einigermaßen korrekt auf Deutsch lautet. Demgegenüber ist der hierzulande gebräuchliche Titel »Das schlaue Füchslein« leicht irreführend, denn um eine nur niedliche Tierfabel handelt es sich keineswegs! Aber als »Schlaues Füchslein« ist Janáčeks Naturoper nun einmal in Westeuropa bekannt, weil die Übersetzung von Max Brod diesen Titel erhielt. Und seit dem Durchbruchserfolg, den Janáček mit seiner Oper »Jenufa« gerade auch im Westen erreicht hatte (sie wurde 1904 in Brünn – ebenfalls noch unter einem anderen Titel – uraufgeführt und dann 1918 in Wien erstmals auf Deutsch als »Jenufa«), war Brod maßgeblich an der Bekanntmachung Janáčeks beteiligt.

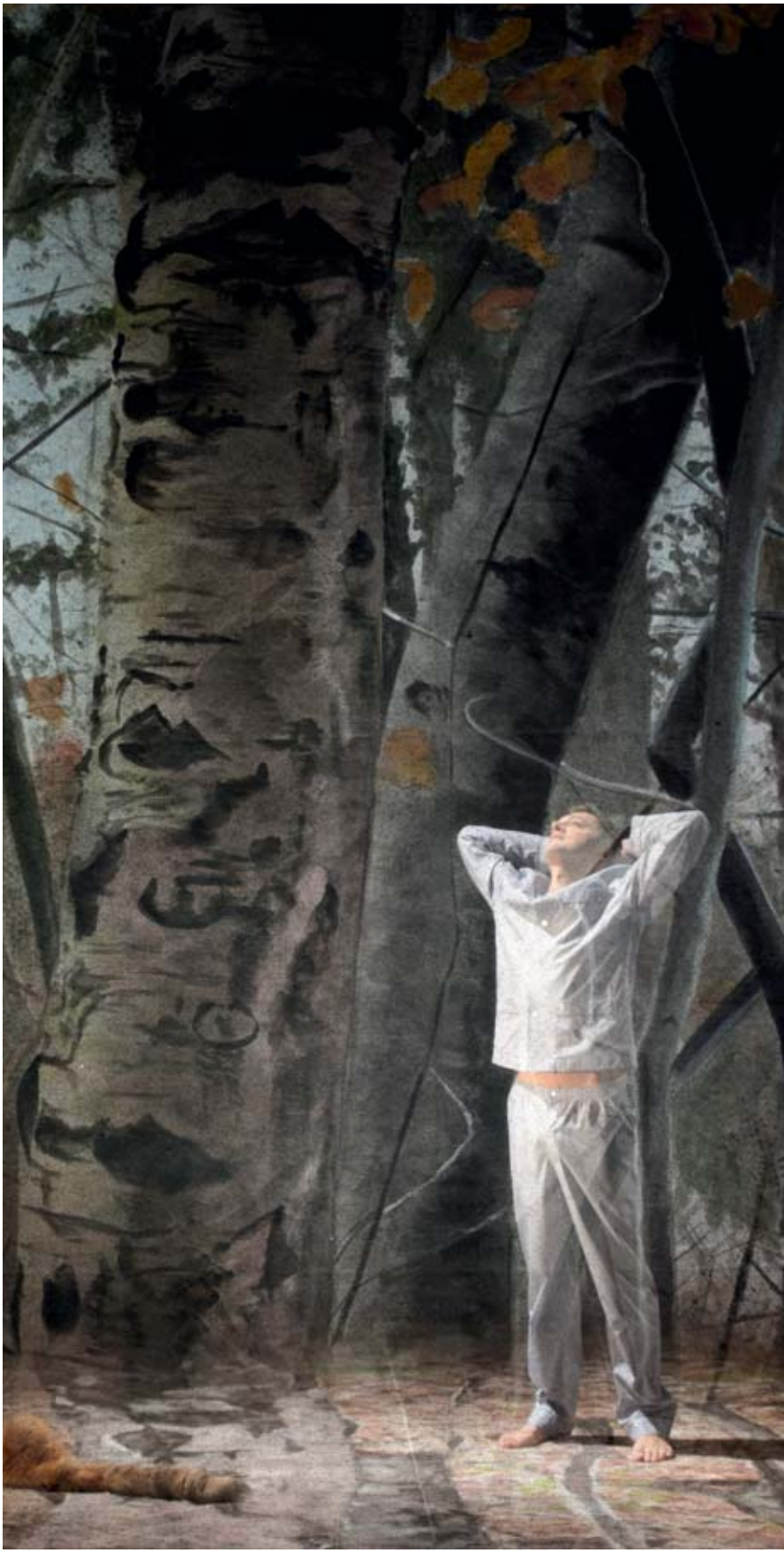
Schon die Handlung unterscheidet »Das schlaue Füchslein« also deutlich von herkömmlichen Opern. Aus ein paar lustigen Tier-Cartoons war nämlich zunächst ein illustrierter Fortsetzungsroman für die Zeitung geworden und aus diesem hatte sich Janáček dann selbst das Libretto für seine Oper geformt – eine kuriosere Stoffgeschichte kann man sich kaum vorstellen. Im Stil erinnern die Zeichnungen, die Stanislav Lolek vom Leben einer Füchsin anfertigte und die also den Ursprung der Oper darstellen, an die Bildergeschichten von Wilhelm Busch. Und wenn auch »Max und Moritz« Generationen von Kindern in Deutschland zur Unterhaltung gedient haben mögen, würden heute die meisten von Buschs menschlichen wie tierischen Figuren sicher nicht als ›kinderfrei‹ eingestuft – man denke nur an »Die fromme Helene« oder »Hans Huckebein, den Un-

glücksraben«. Oft sehr brutal und sexuell aufgeladen, doch mit einnehmender Empathie bringen diese Geschichten nur allzu Menschliches auf den (oft karikaturistisch spitzen) Punkt. Und tatsächlich findet sich auch etwas vom satirischen Stil solcher Bildergeschichten noch in Janáčeks Oper wieder.

Illustrative, klangmalerische Elemente sind stets Teil von Janáčeks Tonsprache. Wie man in »Jenufa« das Mühlrad hören kann und in »Katja Kabanova« die Wolga spürt, so fühlt man sich im »Füchslein« schnell in den sommerlichen Wald versetzt, wo die Luft kurz vor einem Gewitter drückend schwül ist, die Insekten summen, das Licht flirrt und blendet, die Vögel singen und unerkannte Tiere sich im Unterholz bemerkbar machen. Janáčeks Musik vollbringt das Wunder, gleichzeitig eingängig und modern zu sein, volkstümlich-regional betont und doch weltoffen und pointierend abstrahiert. Wie an Debussy geschult, vermag seine »Füchslein«-Musik impressionistische Stimmungsbilder auszumalen, die uns beispielsweise eine zuvor gezeigte dramatische Handlung in ihrer emotionalen Auswirkung nachspüren lassen und dabei auch noch den Schauplatz, den Wald oder die Dorfkneipe, musikalisch treffend kennzeichnen. So sind nicht umsonst gerade die instrumentalen Zwischenspiele des »Schlauen Füchsleins« von besonderer musikalischer Schönheit und stehen den eindrücklichsten Gesangsszenen in nichts nach, wie etwa dem Liebesduett der jung verheirateten Füchse, dem mitreißenden Auftritt der Fuchskinder, dem Getratsche der Tiere im Wald oder dem aufgeregten Gegacker der von der Füchsin bedrohten Hennen.

Satirische Zuspitzung neben impressionistischer Einfühlsamkeit, die Karikatur wie das in den 1920er-Jahren neue Medium des Films spielen auch für die Inszenierung von **Johannes Erath** eine Rolle, der nach der erfolgreichen »La Traviata« der vergangenen Spielzeit nun zum zweiten Mal in Hamburg Regie führt. Seine psychologisch begründete Personenführung nimmt Anleihen bei der Montagetechnik des Films, wenn er z. B. surrealistische Traumbilder mit konkreten Alltagssituationen zusammenführt oder Figurenauftritte als ›szenische Leitmotive‹ behandelt, um untergründige Wünsche, Erinnerungen oder Ängste der Protagonisten offen zu legen. Und da Eraths Deutungen auch im Detail immer musikalisch begründet sind, gelingen ihm Szenen von hoher Musikalität und gleichzeitig bestechender optischer Eindrücklichkeit. Die Kostüme von **Katharina Tasch** bringen dafür die Accessoires von Menschen- und Tierwelt anspielungsreich und typengerecht durcheinander, und das Bühnenbild von **Katrin Connan** lässt den Wald im Wirtshaus wachsen, die Kirche in den Bäumen läuten und den Hühnerstall im 20er-Jahre-Varietétheater gackern.

| Francis Hüsers



»Das schlaue Füchslein« (Příhody lišky Bystroušky)

Der Regisseur Johannes Erath im Gespräch über impressionistisches Flirren, Oper und Traum und die eigene Angst vor dem Älterwerden

Was ist eigentlich im Kern die »Geschichte« von Leoš Janáčeks »Füchslein« (Příhody lišky Bystroušky)?

Johannes Erath: Es geht um einen Mann, der nach Irren und Wirren sein Leben betrachtet und überdenkt, verbunden mit der Angst, etwas verpasst oder falsch gehandelt zu haben. Das tut er mit reifer Melancholie, aber auch mit Humor und Selbstironie und vor allem buchstäblich mitten in der Natur. Letztlich erzählt Janáčeks Oper also wohl irgendwie vom Trost, den das Wissen um die Aufgehobenheit im Zyklus der Natur vielleicht für uns bereit halten kann.

Wer oder was ist die Füchsin?

Für den Mann stellt sie das Bild einer ›ungezähmten‹ und ›unzähmbaren‹, also klugen, begehrenswerten Frau dar, die immer entwischt, wenn man ihrer habhaft werden will. Die vom Mann getötet wird, weil sie eine Gefahr für ihn werden könnte, da er ja im Grunde vor ihr Angst hat. Die Füchsin ist Projektionsfläche für nicht gelebte, unterdrückte Phantasien. Sie ist Ersatz für verloren gegangene Liebe. Sie ist vielleicht auch Ausdruck des ›Animalischen‹ einer Frau, das die Ehefrau nicht ausleben darf, obwohl ihr Mann sich genau danach sehnt. So gesehen ist dann die Füchsin auch Spiegelbild des ›Animalischen‹ des Mannes selbst.

Das erste Rendezvous der Füchsin mit dem Fuchs hat neben den parodistischen Effekten für mich in gewissem Sinn auch einen utopischen Gehalt, nämlich als Bild von Mann und Frau als gleichberechtigte Partner, was damals, zumal auf dem Land, vielleicht nur im Mantel einer Tierfabel denkbar war.

Und schließlich hat die Figur der Füchsin sicher auch etwas mit Janáčeks langjähriger Beziehung zu der viel jüngeren Kamila Stösslová zu tun, die als verheiratete, von ihm völlig unabhängige Frau eine ideale Projektionsfläche bot.

Was zeichnet die Musik von Janáčeks Fuchs-Oper besonders aus?

Janáček gelingt es hier auf ganz außergewöhnliche Weise, den Wald zum Klingen zu bringen. Das ist ein impressionistisches Flirren. Man kann die Ameisen hören, das Knacken der Äste, die Geschwätzigkeit der Vögel. Das alles ist komprimiert in kleinsten Pattern ausgeführt, keine einzige Note scheint überflüssig. Und dennoch lässt diese Musik gleichzeitig auch Tiefe und Weite verströmen, und Melancholie und profunde Ernsthaftigkeit genauso wie Witz und Ironie. Und es ist eine Demut in dieser Oper – es geht nämlich nicht darum, die Natur in einen kleinen Bilderrahmen pressen, sie in ein Herbarium einsperren zu wollen, sondern im Gegenteil, sich vor ihr zu verneigen.

Inwiefern spielen rein musikalische Aspekte für die Regie eine Rolle?

Die Musik hat für mich im Grunde größere Bedeutung als der Text, denn sie ist ja die erste Interpretation des Textes. Und beim Hören der Musik entstehen Bilder, Assoziationen, Freiräume für Gedanken und Empfindungen. Man kann also in der Oper quasi »mit den Ohren sehen und mit den Augen hören«. Und als Regisseur muss ich manchmal zu einer bestimmten Musik ein vermeintlich konträres ild entstehen lassen, damit wir dann die Musik bewusster hören können. Wie oft sagen wir in unserem Alltag nicht etwas anderes, als was wir wirklich meinen? Das ist natürlich auch bei den Figuren in einer Oper häufig der Fall, und dabei verrät die Musik dann meistens, was die Figuren wirklich meinen, oder sie eröffnet zumindest neue Interpretationsmöglichkeiten, die quer zum gesungenen Text stehen können.

Wie ist das konkret beim »Füchslein«? Wo gibt die Musik zum Beispiel eine bestimmte Szene oder Situation auf der Bühne vor?

Ja, das ist praktisch die ganze Zeit der Fall. Das erste Zwischenspiel zum Beispiel ›schreit‹ für mich danach, einen bisher beengten Raum nun zu öffnen, um uns in die Tiefe der Bühne blicken zu lassen, als ob sich hier ein angestauter Druck lösen würde.

Der Specht; Figurine von Katharina Tasch

Leoš Janáček im Garten seines Hauses in Brno (1927)

Oder wenn Lapak, der Hund, vor seiner Hütte lamentiert, höre bzw. sehe ich unweigerlich eine alte, melancholische Bardame an ihrem Klavier. Und das passt dann als Kontrast natürlich in der von Janáček vorgegebenen Weise ganz gut zu den Hennen, die ja dann Cancan zu tanzen scheinen.

Spielen die 1920er Jahre, also die Entstehungszeit, eine Rolle bei der Inszenierung?

Ja, wir spielen bewusst mit dieser Zeit, ihrer Mode, ihrem Hang zum Rauschzustand, ihrer ›Endzeitstimmung‹ und den damals neuen Medien wie eben zum Beispiel dem Film.

Die Anlage von Janáčeks »Füchslein« könnte dazu einladen, das Ganze als Traum des Försters zu sehen. Ist das so?

Der Förster kommt am Anfang aus dem Wirtshaus und schläft im Wald ein, was sich am Ende wiederholt, deshalb liegt es tatsächlich nahe, den Förster quasi träumen zu lassen. Aber es träumen in dieser Oper auch seine Freunde, der Schulmeister und der Pfarrer, und sicher auch noch andere. Es gibt hier keinen klaren narrativen Faden im herkömmlichen Sinne. Die ganze Oper scheint aus Momentaufnahmen zu bestehen, und zwischen diesen Szenen gibt es Lücken, also Teile der Handlung, die im Dunklen bleiben. Das ist in Träumen ähn-

Godi l'arte

Operngastronomie

Hanseatische Gelassenheit ...

... in Verbindung mit weltoffener Professionalität ist die Herzensfrage unserer Gastronomie in der Hamburgischen Staatsoper. Simone Young und Internationale Stars der Philharmonie und der Opernwelt oder das berühmte Hamburg Ballett unter der Leitung von John Neumeier – wir verschmelzen Kunst und Kulinarisches auf angenehmste Weise und bewirten unsere Gäste in den Foyers und während aller Veranstaltungen.

Winzer des Jahres

„Wittmann zeigt mit souveränem Geist, dass selbst scheinbar banale „Basisweine" wahre Zeitschnecken sein können. Auch oder gerade in 2012, einem großen Jahrgang bei Wittmann. Vielleicht sind die 2012er die bis dato besten seiner eindrucksvollen Winzerkarriere. Sie schmecken ... kühler, finessenreicher, vielleicht mit noch mehr Zug – und vitaler."*

**Gault & Millau – Weinguide Deutschland 2014*

MANUFACTURE DE GOURMET

Mit unserer Firma „Manufacture de Gourmet" möchten wir nicht nur in der Hamburgischen Staatsoper Einzigartiges und Erlesenes bieten, sondern auch außerhalb der Staatsoper mit kulinarischen Highlights in Form exzellenter Caterings und Dekorationen, welche die individuellen Erwartungen anspruchsvoller Gäste erfüllen, bezaubern. Eigene Kreationen, wie Pralinées, Honig oder hochwertige Gourmet-Terrinen, können unsere Gäste exklusiv verkosten.

Konnten wir Ihr Interesse für eine besondere Art von Gastronomie im Rahmen kultureller Highlights in renommierten Opern- und Konzerthäusern wecken, dann besuchen Sie uns doch unter

www.godionline.com
Weitere Informationen
Godi l'arte
c/o Hamburgische Staatsoper
Kleine Theaterstraße 25
20354 Hamburg
Tel 040/ 35019658

Die Mücke; Figurine von Katharina Tasch

lich, bei denen wir uns im Erwachen nur noch an einzelne Bilder oder Stimmungen erinnern können, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben, in der Tiefe aber dennoch miteinander verbunden sein können. Wie oft träumen wir zum Beispiel von einer bestimmten Person und wissen dabei schon beim Träumen, dass damit eine andere Person gemeint ist? Solche Traumphänomene lassen sich tatsächlich für die Opernbühne nutzen. Bei mir sind z. B. immer wieder Figuren auf der Bühne zu sehen, obwohl sie eigentlich in dieser Szene gar nicht vorkommen. Das bedeutet, sie sind da und gleichzeitig sind sie auch nicht da! Aber sie sind vom Publikum zu sehen, weil auf der Szene gerade an sie gedacht wird oder sie in irgendeiner Weise gemeint sind. Sie ergänzen also die Szene um eine zweite Realität, was so auch als Kommentierung wirken kann. Das hat bei mir aber nichts mit einer Konzeption im Sinne von Brechts epischem Theater zu tun, als was es wohl manchmal missverstanden worden ist, sondern schlicht mit den Funktionsprinzipien einer Oper, bei der eben auch die Musik eine andere Realität evozieren kann als sie der gesungene Text vordergründig macht. Man muss als Beispiel ja nur an die Leitmotive bei Wagner denken. Ich übertrage also eigentlich nur eine für Opernmusik typische Technik auf die szenische Umsetzung.

Wieso gibt es offenbar eine so große Nähe zwischen Traum und Oper? Welche Rolle spielt die Musik für Träume – oder umgekehrt?

Eine Oper hebt eine Alltagsrealität mit Hilfe der Musik und deren Zeitmaß auf eine andere, sozusagen überreale Ebene. Menschen beginnen ja tatsächlich zu singen, wenn gesprochene Worte allein nicht auszureichen scheinen. In der Oper werden die gewöhnlichen Erlebensweisen von Raum und Zeit aufgelöst. In der Oper kann – wenigstens gefühlt – die Zeit ja tatsächlich stehen bleiben. Und manchmal haben wir dann nachher gerade dadurch das Gefühl, kurz einmal die Ewigkeit berührt zu haben.

Arien haben oft den Charakter von Reflexionen: Eine Situation wird kognitiv und emotional verarbeitet. Träume tun vielleicht genau dasselbe. Und wenn wir uns bewusster damit beschäftigen, was in unserem Unter- und Unbewussten vor sich geht, können wir sicher mehr über uns erfahren. Musik nehmen wir letztlich nicht über den Intellekt wahr, sondern sie geht direkt in den Bauch.

Welche Figuren im »Füchslein« sind sympathisch/unsympathisch, ernst/komisch, realistisch/satirisch?

Kein Mensch und auch keine Opernfigur ist »nur gut« oder »nur schlecht«. Manch einer in diesem Stück wirkt zum Beispiel gerade dadurch komisch, weil er so ernsthaft ist, wie zum Beispiel der Schulmeister. Und der Wilderer Háraschta könnte auf den ersten Blick durch und durch unsympathisch wirken. Aber kann man ihn nicht auch als dunkle, destruktive Seite des Försters verstehen? Außerdem haben natürlich viele Situationen in der Tierwelt satirischen Charakter und erzählen also deshalb etwas über die Situationen und die Psychologie der Menschen.

Soll das Publikum durch die Inszenierung unterhalten oder angerührt oder aufgerüttelt werden?

Mein Anliegen ist es, dass Menschen durch einen Opernabend berührt werden. Wenn wir die Phantasie des Zuschauers wecken können, wenn es gelingt, dass eine Situation auf der Bühne eigene Assoziationen auslöst, oder sich jemand in einer der Opernfiguren auch nur kurz einmal selbst erkennt und dadurch vielleicht etwas von sich selbst zu verstehen beginnt, dann bin ich glücklich. Und selbst wenn bei jemandem eine Abwehrhaltung entsteht, zeigt das ja, dass er berührt worden ist. Wenn allerdings jemand beim Verlassen der Oper den ganzen Abend schon vergessen hat, habe ich wohl versagt.

Ist Janáčeks »Füchslein« ein typisches »Alterswerk«, immerhin war er fast 70, als er es komponierte?

Es gibt jedenfalls Alterswerke, die mir Probleme bereiten, was hier aber gerade nicht der Fall ist. Im Gegenteil, diese Oper nimmt mir sogar ein wenig die Angst vor dem eigenen Älterwerden …

Fragen von Francis Hüsers

Der Hahn; Figurine von Katharina Tasch

Biografien der Mitwirkenden Das schlaue Füchslein

LAWRENCE FOSTER
(Musikalische Leitung)

gehört zu den wichtigen Dirigenten seiner Generation. Er hat mit vielen namhaften Orchestern in Musikmetropolen rund um den Globus konzertiert. Er war künstlerischer Leiter verschiedener Festivals und Orchester, darunter das Aspen Music Festival, das Houston Symphony Orchestra und das Gulbenkian Orchestra in Lissabon. Zahlreiche CD-Aufnahmen liegen von Lawrence Foster vor. Der amerikanische Dirigent feierte sein Debüt an der Staatsoper Hamburg im Jahr 1978 mit Leonard Bernsteins »West Side Story«. Seither war er immer wieder zu Gast an der Alster. Er dirigierte unter anderem »Der fliegende Holländer«, »Pelléas et Mélisande«, »Don Giovanni«, »Pique Dame« und »Carmen«.

JOHANNES ERATH
(Regie)

war zunächst als Geiger in verschiedenen Orchestern tätig. Sein Einstieg ins Regiefach erfolgte als Assistent u. a. von Willy Decker, Peter Konwitschny und Graham Vick. 2008 erhielt er für seine Inszenierung von Massenets »Cendrillon« in Bern den Götz-Friedrich-Preis. Im Bockenheimer Depot in Frankfurt inszenierte er Eötvös' »Angels in America«. Kurz darauf folgten am Frankfurter Opernhaus »Otello« und im Dezember 2012 Händels »Giulio Cesare«. Weitere Arbeiten der letzten Jahre waren »Hoffmanns Erzählungen« in Bern, »Lulu«, »Don Giovanni«, »Elektra« und »Lohengrin« in Graz, »Eugen Onegin« in Mainz sowie »Orfeo ed Euridice« und »Aida« an der Oper Köln. 2013 inszenierte er in Hamburg Verdis »La Traviata«.

KATRIN CONNAN
(Bühnenbild)

arbeitete bereits während ihres Studiums an der Hamburger HfBK mit verschiedenen Regisseuren zusammen und schuf Bühnenbilder für Produktionen im Deutschen Schauspielhaus, im Thalia in der Gaußstraße sowie auf Kampnagel. Seit 2008 ist sie künstlerische Partnerin von Johannes Erath. Zu den gemeinsamen Arbeiten zählen Dieter Kaufmanns »Fuge / Unfug-e« und Elliott Carters »What Next?« an der Neuen Oper Wien, Tschaikowskys »Eugen Onegin« in Mainz sowie Bergs »Lulu« und Strauss' »Elektra« an der Oper Graz. Ein Projekt der jüngeren Vergangenheit war die Ausstattung für Janáčeks »Die Sache Makropulos« in der Regie von Anna-Sophie Mahler am Theater Bremen.

KATHARINA TASCH
(Kostüme)

ist seit 2010 als freie Kostümbildnerin tätig. In Zusammenarbeit mit Katrin Lea Tag entwickelte sie die Kostüme für »Die Monteverdi Trilogie« in der Regie von Barrie Kosky an der Komischen Oper Berlin. Für das Schauspiel Frankfurt entstanden unter anderem Arbeiten für die Produktionen »Stella« in der Regie von Andreas Kriegenburg, »Die Bürgschaft« in der Regie von Lily Sykes sowie »Das Käthchen von Heilbronn« in der Regie von Philipp Preuss. Für die Oper Frankfurt entwarf sie die Kostüme für Händels »Giulio Cesare in Egitto« in der Inszenierung von Johannes Erath. Katharina Tasch arbeitet erstmals an der Staatsoper Hamburg.

HAYOUNG LEE
(Füchsin Schlaukopf)

ist seit 2005/06 Ensemblemitglied der Staatsoper Hamburg, wo sie seitdem in unzähligen Rollen, darunter Sophie (»Der Rosenkavalier«), Violetta (»La Traviata«), Adina (»L'Elisir d'Amore«), Susanna (»Le Nozze di Figaro«), Cordelia (»Lear«), Zerbinetta (»Ariadne auf Naxos«) und Lucia di Lammermoor aufgetreten ist. Die in Seoul geborene Sopranistin gastierte u. a. an der Dresdner Semperoper, der Volksoper Wien und am Aalto-Theater in Essen. 2009 erhielt die Sopranistin den Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis als künstlerisches Nachwuchstalent.

HELLEN KWON
(Fuchs)

wurde 1987 von Rolf Liebermann in das Staatsopernensemble engagiert, dem sie bis heute angehört. Daneben ist sie bei Gastspielen an renommierten Bühnen und Festivals aufgetreten. Besonders als Interpretin von italienischen und deutschen Fachpartien, darunter die Königin der Nacht, Fiordiligi, Donna Anna, Donna Elvira, Madama Butterfly, Senta und Salome, hat sie sich einen herausragenden Ruf erworben. Für ihre Interpretation der Frau in Rihms »Das Gehege« wurde sie 2010 mit dem Rolf-Mares-Preis ausgezeichnet. Im selben Jahr wurde ihr vom Senat der Titel Hamburger Kammersängerin verliehen.

LAURI VASAR
(Förster)

ist seit der Saison 2009/10 Ensemblemitglied der Staatsoper. Der in Tallinn, Estland, geborene Bariton begann seine Laufbahn an den Opernhäusern in Linz und Hannover. In der Titelpartie in Dallapiccolas »Il Prigioniero« feierte er Erfolge u. a. in Amsterdam, London und Athen. Für die Interpretation des Billy Budd an der Deutschen Oper am Rhein wurde er für den Deutschen Theaterpreis FAUST als bester Sängerdarsteller 2011 nominiert. Gastspiele führen ihn an internationale Opernhäuser – darunter Berlin, Barcelona, Madrid, Wien, Zürich, Tokio. Zu den zahlreichen Partien in Hamburg gehören Eugen Onegin, Lescaut (»Manon Lescaut«), Don Giovanni, Wolfram (»Tannhäuser«), Papageno (»Die Zauberflöte«), Sharpless (»Madama Butterfly«) und Escamillo (»Carmen«).

PETER GALLIARD
(Schulmeister/Mücke)

ist Mitglied des Hamburger Ensembles. Hier sang er u. a. Eisenstein (»Die Fledermaus«), den Hauptmann (»Wozzeck«) und Herodes (»Salome«). 2008 übernahm er in der »Ring«-Inszenierung die Rolle des Loge, alternierend mit Mime (»Das Rheingold«). 2009 folgte mit großem Erfolg der Mime im »Siegfried«. Der aus der Schweiz stammende Tenor absolvierte zahlreiche Gastspiele in Deutschland (Staatsoper Berlin, DO Berlin, Frankfurt, Dresden, Leipzig), beim Lucerne Festival, in Italien, Spanien und Frankreich.

RENATE SPINGLER
(Försterin/Eule)

gehört seit 1986 zum Ensemble der Staatsoper. Hier hat sie u. a. Dorabella (»Così fan tutte«), Ottavia (»L'Incoronazione di Poppea«), Annina (»Der Rosenkavalier«), Hänsel, Marthe (»Faust«), Orlofsky (»Die Fledermaus«) und Herodias (»Salome«) gesungen. Gastverpflichtungen führten sie an die Opernhäuser in Frankfurt, Leipzig, Dresden, Barcelona, Kopenhagen, Amsterdam sowie an das Prinzregententheater in München.

SYLVIA SCHWARTZ
(Füchsin Schlaukopf)

gastiert u. a. in Madrid, Paris, an der Mailänder Scala, an den Staatsopern in Berlin, Wien und München, bei den Festivals in Edinburgh, Salzburg und Baden-Baden. Die Spanierin gehört zu den gefragten Sopranistinnen der jüngeren Generation. Sie arbeitet mit namhaften Dirigenten wie Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Nikolaus Harnoncourt, René Jacobs und Zubin Mehta.

»Lucrezia Borgia« (konzertante Aufführung)

Premiere A
26. März 2014
19.00 Uhr
Premiere B
30. März 2014
19.00 Uhr
Aufführung
3. April 2014
19.00 Uhr

Musikalische Leitung
Pietro Rizzo
Chor
Christian Günther

Don Alfonso
Adrian Sâmpetrean
Lucrezia
Edita Gruberova
Gennaro
José Bros
Maffio Orsini
Cristina Damian
Jeppo Liverotto
Jürgen Sacher
Apostolo Gazella
Jan Buchwald

Ascanio Petrucci
Alin Anca
Oloferno Vitellozzo
Sergiu Saplacan
Gubetta
Florian Spiess
Rustighello
Jun-Sang Han
Astolfo
Szymon Kobylinski

»Königin in der Manege« – Edita Gruberova singt Lucrezia Borgia

Drei Mal steht Donizettis Renaissance-Drama auf dem Spielplan: Neben Edita Gruberova sind Stars wie **José Bros** und **Adrian Sâmpetrean** zu Gast in Hamburg. Sein Debüt am Pult der Philharmoniker gibt der italienische Dirigent **Pietro Rizzo**.

»Wie aber preis ich dir mit würd'gem Munde/Die hoheitsvolle edle Herzogin Lucrezia Borgia? Die mit jeder Stunde/ An Schönheit wächst und an Tugend.«

Ariost

Inhalt der Oper

Der junge Gennaro kennt weder Vater noch Mutter. Er fühlt sich zu der ihm eigentlich verhassten Lucrezia Borgia aus unerklärlichen Gründen hingezogen. Lucrezias Ehemann Alfonso, Herzog von Ferrara, hält den Jungen für einen der vielen Liebhaber seiner Frau und plant dessen Ermordung. Mithilfe raffinierter Winkelzüge gelingt das Vorhaben – mehr noch, Lucrezia wird zum Mord an ihrem eigenen Sohn getrieben. Sterbend erfährt Gennaro, warum er sich so stark zu Lucrezia hingezogen fühlte. Sie ist seine Mutter.

Lucrezia Borgia

Die italienisch-spanische Herzogin Lucrezia, uneheliche Tochter Papst Alexanders VI. und Schwester von Cesare, verkörperte, wie die gesamte Sippe der Borgia, die Machtgier und moralische Korruption des Papsttums in der Renaissance. Lucrezia Borgia galt über Jahrhunderte als Inbegriff für Giftmischerei, Ehebruch und Inzest. Solche Vorwürfe hatten ihren Ursprung in den Gerüchten und Verleumdungen ihrer eigenen Zeit und wurden bewusst von Historikern und Autoren in deren Werken aufgegriffen und verstärkt. Erst die neuere Geschichtsforschung betrachtete Lucrezia Borgia in einem differenzierten Licht und stellte zahlreiche Anklagen zumindest in Frage.

Gleichwohl gibt es wenige Frauen der Weltgeschichte, die Maler, Dichter und Geschichtenerzähler so stark inspiriert haben wie die schöne, mächtige Herzogin Lucrezia. Hollywood widmete ihr und ihrem Clan zahlreiche Filme – bis hin zu Francis Ford Coppolas legendärer »Pate«-Trilogie, für die sich der Autor Mario Puzo beim Verfassen des Drehbuches von der Geschichte der berühmten Renaissancefamilie inspirieren ließ.

Selbst in jüngster Zeit sind die Ereignisse um das mächtige Herrschergeschlecht von Interesse. Gleich zwei Fernsehserien wetteiferten um die Deutungsmacht in Sachen Borgia, beide jeweils angereichert mit einer gehörigen Portion Sex and Crime.

Monster und Mutter

»Man stecke in das Monster eine Mutter; und schon wird das Monster alle in seinen Bann ziehen und alle zum Weinen bringen, und dieses Geschöpf, das vorher alle in Angst versetzt hat, wird Mitleid erregen, und diese abartige Seele wird in den Augen des Publikums beinahe schön erscheinen.« (Victor Hugo, Vorwort zu »Lucrèce Borgia«)

Im 19. Jahrhundert widmete der große Romancier und Dramatiker Victor Hugo der Papsttochter ein Drama, das wenig später durch den Librettisten Felice Romani zu einem Operntext geformt wurde. Wie viele andere Schöpfer historischer Dramen gestaltete Hugo den Stoff mit großzügiger literarischer Freiheit, da es in erster Linie um bühnenwirksame und spektakuläre Handlungen ging, wie sie vom zeitgenössischen Publikum verlangt wurden. Vergleichbar mit »Le roi s'amuse« (Der König amüsiert sich) – Verdis spätere Vorlage für »Rigoletto« – ist auch »Lucrèce Borgia« ein Drama der

→

Bartolomeo Veneto: Kurtisane (vermutlich Porträt der Lucrezia Borgia)

drastischen Kontraste. Hugo zeigt, wie abstoßende Figuren unter bestimmten Umständen dennoch unser Mitgefühl wecken können: Bei »Le roi s'amuse« stehen die körperliche Verkrüppelung und der Zynismus des Hofnarren Triboulet in krassem Gegensatz zu seinem liebenden Vaterherz. Bei Lucrèce wirken zwar ihre Skrupellosigkeit und moralische Verworfenheit abstoßend, aber ihre Mutterliebe erregt unser Mitleid. Elternliebe auf der einen Seite, kaltes Machtstreben und verwerfliche sexuelle Gier auf der anderen: Übertragen auf die Familie der Borgia würde die Botschaft lauten, dass die einst normalen Familienverhältnisse durch Inzest, Mord und sexuelle Ausschweifungen völlig zerstört wurden.

Donizetti oder Mercadante? – Die Entstehung

Als Felice Romani mit der Arbeit am Libretto für »Lucrezia Borgia« begann, war nicht entschieden, ob Saverio Mercadante oder Gaetano Donizetti die Vertonung übernehmen würde. Durch ein Versehen hatten beide Komponisten von der Direktion der Mailänder Scala einen Auftrag erhalten, die Eröffnungspremiere der Saison 1833 mit einer neuen Oper zu bestreiten. Mercadante winkte schließlich ab, er wolle statt einer »Lucrezia« lieber eine »Saffo« komponieren. Doch damit waren die Schwierigkeiten für Romani und dem nun als Komponist feststehenden Donizetti noch nicht ausgeräumt: Der Librettist war angehalten, bei der Umarbeitung des Dramas von Hugo zu einem Operntext wichtige Aspekte zu berücksichtigen, etwa, dass die Bedürfnisse für die Opernbühne andere als die des Schauspiels waren und auch eventuelle Einwände der Zensur in Kauf genommen werden mussten. Immerhin ging es um die Verbrechen einer italienischen Adelsangehörigen. Romani rückte daher die private Tragödie Lucrezias in den Mittelpunkt, verknappte Personal und Episoden, indem er alle für den Verlauf der Handlung wichtigen Textpassagen den Hauptfiguren zuwies. Als das Werk schon weit fortgeschritten war, trat die Primadonna Henriette Méric-Lalande auf den Plan und meldete Änderungswünsche an. Vor allem verlangte sie eine Bravourarie im Finale, um Lucrezias Schmerz angesichts des toten Sohnes angemessenen Raum zu verschaffen.

Gaetano Donizetti

Um den Uraufführungstermin nicht zu gefährden, musste Donizetti die umfangreiche Komposition in großer Geschwindigkeit niederschreiben. Der hohen musikalischen Qualität des Werkes tat das keinen Abbruch, schließlich war der Komponist als Schnellschreiber bekannt, was einst Heinrich Heine zu der gern zitierten Bemerkung verleitet hat, in seiner Fruchtbarkeit stehe Donizetti nur den Kaninchen nach.

Am 26. Dezember 1833 hob sich zum ersten Mal der Vorhang für »Lucrezia Borgia«. Mit der umjubelten Uraufführung startete nicht nur die Karnevalssaison an der Mailänder Scala, sondern auch der Eroberungszug der Oper an bedeutende Bühnen; »Lucrezia Borgia« wurde zu einem der größten Erfolge Donizettis zu seinen Lebzeiten.

»Konzerte für Stimmen« um 1830

Die Opernhäuser bildeten zu jener Zeit den Dreh- und Angelpunkt des kulturellen gesellschaftlichen Lebens Italiens. Angebot und Nachfrage waren gleichermaßen groß. Komponisten wie Donizetti, Bellini oder Rossini lieferten in der Regel mindestens zwei Opern im Jahr. Donizetti galt unter den Tonsetzern nicht nur als der schnellste, sondern auch als einer der experimentierfreudigsten. Bei der Auswahl der Sujets und ihrer Bearbeitung waren aber nicht nur die Komponisten, sondern auch die Theaterdirektoren und vor allem ihre Gesangsstars im wahrsten Sinne des Wortes tonangebend. Das Publikum vergötterte die Sänger. Dementsprechend hoch war ihr Marktwert, und alles hatte sich ihnen unterzuordnen. Ein Beispiel aus den Entstehungstagen der Oper »Lucrezia Borgia«, deren Prolog auf einem venezianischen Maskenfest spielt: Die bereits erwähnte Henriette Méric-Lalande weigerte sich, maskiert die Bühne zu betreten, weil sie den Begrüßungsapplaus ihrer vielen Anhänger aufs Spiel gesetzt sah. »Die Königin in der Manege«, so formulierte Leo Karl Gerhartz, wollte nicht auf angestammte Privilegien verzichten: »… schließlich ging es zuvörderst um ihre Kunst, d. h. um die möglichst virtuose Prachtentfaltung ihrer Stimme … Im Dienste der regierenden Primadonnen und ihrer Kollegen sind die Opern der zwanziger und dreißiger Jahre im Italien des 19. Jahrhunderts auf ihrer ersten und einfachsten Ebene ›Konzerte für Stimmen‹ … wie der Teufelsgeiger Niccolo Paganini auf dem Konzertpodium mit Pizzikati und Springbogen, zauberten die Sänger im Opernhaus mit Trillern und Koloraturen.«

Tatsächlich ist das Überleben vieler Belcanto-Opern überwiegend den großen Primadonnen zu verdanken, herausragenden Sängerinnen wie **Edita Gruberova**. Als diese jüngst mit dem Herbert von Karajan-Preis ausgezeichnet wurde, hieß es in der Laudatio: »Edita Gruberova hat uns diese Opern gewissermaßen neu geschenkt. Erst dank ihr wird uns bewusst, was diese Frauenfiguren ausmacht, was sie bewegt, warum sie so und nicht anders handeln müssen, woran sie leiden und lieben und woran sie, beim Belcanto ist das ja leider häufig der Fall, tödlich scheitern müssen.« Und Stimmenkenner Jürgen Kesting griff bei einem Loblied auf die Ausnahmekünstlerin zu einem Goethezitat: »Alles Vollkommene in seiner Art muss über seine Art hinausgehen; es muss etwas Anderes, Unvergleichbares werden. In manchen Tönen ist die Nachtigall noch Vogel; dann steigt sie über ihre Klasse hinaus und scheint jedem Gefiederten andeuten zu wollen, was eigentlich Singen heißt.« In gemeinsamer Prominenz stehen sich also die historische Figur Lucrezia und ihre heutige Interpretin in nichts nach.

/ Annedore Cordes

Biografien Lucrezia Borgia

PIETRO RIZZO
(Musikalische Leitung)

wurde in Rom geboren. Dort studierte er Geige und wechselte dann für ein Dirigierstudium an die Sibelius-Akademie nach Helsinki. Seine Laufbahn begann er als Erster Kapellmeister am Aalto-Theater Essen, später wechselte er als Chefdirigent an die Göteborgsoperan. Er ist regelmäßiger Gastdirigent an der Finnischen Nationaloper und gastierte unter anderem an der Metropolitan Opera New York, der Dallas Opera, an der Königlichen Schwedischen Oper Stockholm, am New National Theatre Tokyo, an der Deutschen Oper Berlin sowie beim Savonlinna Opera Festival und beim Rossini Opera Festival in Pesaro. Außerdem dirigierte er u. a. das Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi, das Orchestra del Teatro Comunale di Bologna, das spanische Orchestra Sinfónica de Tenerife, das WDR Rundfunkorchester Köln, das Finnish Radio Symphony Orchestra und das Aalborg Symphonieorchester. Seit 2012 verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit Edita Gruberova, mit der er unter anderem bei Donizettis »Anna Bolena« und Bellinis »La Straniera« im Wiener Musikverein zu erleben war. Gleichzeitig entstand eine CD-Einspielung von »La Straniera« im Festspielhaus Baden-Baden gemeinsam mit dem SWR Sinfonieorchester Freiburg. Der Dirigent ist seit über 10 Jahren Gastprofessor am Flanders Opera Studio in Gent. Mit »Lucrezia Borgia« debütiert Pietro Rizzo in Hamburg.

EDITA GRUBEROVA
(Lucrezia Borgia)

begann ihre internationale Karriere an der Wiener Staatsoper als Zerbinetta in »Ariadne auf Naxos« unter Karl Böhm. In kürzester Zeit gelangte sie zu Weltruhm und wurde zu einer der gefragtesten Interpretinnen der Belcantoliteratur. Sie sang an allen berühmten Opernhäusern und Festivals, unter anderem an der Mailänder Scala, dem Royal Opera House London, der Metropolitan Opera New York, der Grand Opéra Paris, bei den Salzburger Festspielen und an den Opernhäusern in Berlin, Genf, Zürich, Florenz, Madrid und Barcelona. Selten aufgeführte Opern wie »Maria Stuarda«, »I Puritani«, »Linda di Chamounix« oder »Roberto Devereux« wurden für Edita Gruberova an den großen Häusern in den Spielplan genommen. Die slowakische Sopranistin hat zahlreiche Einspielungen auf CD und DVD vorgelegt, darunter »Maria Stuarda«, »Ariadne auf Naxos«, »Don Giovanni«, »Lucia di Lammermoor«, »La Traviata« und »I Capuleti e i Montecchi«. Edita Gruberova wurde mit vielen Auszeichnungen und Preisen bedacht, erst jüngst mit dem Herbert von Karajan-Preis in Baden-Baden. Außerdem ist sie Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper und österreichische sowie bayerische Kammersängerin. Ihr Hamburg-Debüt gab sie 1970 als Olympia in »Hoffmanns Erzählungen«. Danach folgten fulminante Auftritte als Zerbinetta (»Ariadne auf Naxos«) als Lucia di Lammermoor und als Violetta Valéry in »La Traviata«. In konzertanten Aufführungsserien ist sie seit längerem regelmäßig in Hamburg zu Gast, so in »I Puritani«, »Anna Bolena«, »Beatrice di Tenda«, »Roberto Devereux« und »Norma«. 2010 kehrte sie auf die Bühne der Staatsoper zurück, mit der Partie der Violetta in Verdis »La Traviata«.

JOSÉ BROS
(Gennaro)

gehört seit vielen Jahren zu den führenden Tenören des Belcanto-Fachs. Sein Debüt am Gran Teatro del Liceo in Barcelona an der Seite von Edita Gruberova in »Anna Bolena« öffnete ihm die Türen wichtiger Opernhäuser auf der ganzen Welt. Er gastierte an der Wiener Staatsoper, dem ROH Covent Garden, dem Teatro Real Madrid, dem Teatro Colón in Buenos Aires sowie an den Häusern in San Francisco, Washington, Los Angeles, Tokio, Zürich, Rom, Neapel, Florenz, Bilbao, Lissabon, Amsterdam und Berlin. Zudem wirkt er in Spanien regelmäßig an Zarzuelaproduktionen mit. Seine CD- und DVD-Einspielungen umfassen Partien in »Anna Bolena«, »Lucia di Lammermoor«, »La Sonnambula«, »Roberto Devereux«, »Parisina«, »Ildegonda«, »Luisa Fernanda«, »Lucrezia Borgia«, »Maria di Rohan« und »Il Pirata«. Der aus Barcelona stammende Tenor gab sein Debüt in Hamburg als Nemorino (»L'Elisir d'Amore«) in der Spielzeit 1993/94. In den darauf folgenden Jahren sang er Rollen wie Herzog (»Rigoletto«), Edgardo (»Lucia di Lammermoor«), Percy (»Anna Bolena«) sowie Alfredo (»La Traviata«) und die Titelpartie in »Roberto Devereux«.

ADRIAN SÂMPETREAN
(Don Alfonso)

war von 2011 bis 2013 Ensemblemitglied der Staatsoper Hamburg. Hier interpretierte er Partien wie Alidoro, Banco, Ramfis, Raimondo, Leporello und Don Basilio in Rossinis »Barbier«. Seit dieser Saison ist er freischaffend tätig. Engagements führten ihn u. a. an das Teatro Comunale Bologna, die Grand Opéra Paris, die Mailänder Scala, die Staatsopern in Berlin und München, die Opéra de Monte Carlo und zu den Festspielen in Verona und Salzburg. Vor kurzem sang er an der Staatsoper Berlin die Partie des Ferrando in »Il Trovatore« an der Seite von Anna Netrebko und Plácido Domingo. Der rumänische Bass wirkte auch bei mehreren CD-Aufnahmen mit. So ist er in »Les Paladins« (Coviello Classics) und auf der CD »Elina Garanča – Bel Canto« (Deutsche Grammophon) zu hören.

CRISTINA DAMIAN
(Maffio Orsini)

gehört seit 2008 zum Ensemble der Staatsoper. Zu dem beachtlichen Repertoire, das die rumänische Mezzosopranistin am Haus an der Dammtorstraße erarbeitet hat, zählen Partien wie Carmen, Dorabella (»Così fan tutte«), Donna Elvira (»Don Giovanni«), Cherubino (»Le Nozze di Figaro«), Komponist (»Ariadne auf Naxos«), Kontschakowna (»Fürst Igor«), Rosina (»Il Barbiere di Siviglia«), Margarita in der letztjährigen Neuproduktion von York Höllers »Der Meister und Margarita« sowie Viclinda in Verdis »I Lombardi«. Tourneen führten die Sängerin in die Schweiz, nach Spanien, Italien, Belgien und Südkorea. 2010 wurde sie mit dem Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper ausgezeichnet.

»Renku«

FOTO: HOLGER BADEKOW

Edvin Revazov Hélène Bouchet

Kontinuität im Wechsel

Mit **»Renku«** haben sich Yuka Oishi und Orkan Dann 2012 an die Choreografie eines abendfüllenden Balletts gewagt. Herausgekommen ist Tanz als Gedicht – ein Stück über Zeit, Werden und Vergehen, zu sehen in fünf Vorstellungen im April und Mai.

Japanische Gedichtform trifft auf westlichen Tanz und führt zu ungewöhnlichen Konstellationen in der künstlerischen Zusammenarbeit. 2012 haben zwei Choreografen ein Ballett hervorgebracht, das eine ganz bestimmte Form fernöstlicher Dichtung zum Titel nimmt. Das japanische Renku, so die Bezeichnung, arbeitet mit verketteten Versen und lebt von der Fantasie und Eigenständigkeit unterschiedlicher Autoren. »Einer der Dichter notiert einen Vers und wenig später findet er zu seinem Erstaunen und vielleicht zu seiner Erheiterung, dass sein Mitspieler ihn in einer Weise fortgesetzt hat, an die er nicht gedacht hatte«, erläutert John Neumeier das spielerische Prinzip eines wortgebundenen Prozesses, der von Orkan Dann und Yuka Oishi, zwei aktiven Tänzern des Hamburg Ballett, zum Auftakt der 38. Hamburger Ballett-Tage in körperliche Bewegung umgesetzt wurde. Beide Ensemblemitglieder, die zuvor schon mehrfach eigene Choreografien entwickelt haben, schufen ein Ballett, das mit Bewegungsverflechtungen experimentiert. Dabei geht es weniger um eine Annäherung ihrer choreografischen Handschriften, als vielmehr um den Moment ihres plötzlichen, unerwarteten Aufeinandertreffens und Ablösens. »Grundsätzlich ähnelt sich unsere Auffassung von Tanz. Allerdings setzen wir unterschiedliche Schwerpunkte, wodurch wir uns ergänzen und miteinander neue Perspektiven erschließen«, betont Orkan Dann. Und Yuka Oishi fügt hinzu, dass sie einen gemeinsamen Weg der Bühnengestaltung gefunden haben. Ausgangspunkt dieses gemeinsamen »Auftragswerkes« bleibt der Aufbau eines Renku: »Ein Choreograf beginnt und der nächste übernimmt – der Eine greift also in die Konzeption des Anderen ein. Metaphorisch gesprochen reichen wir uns die Hände und spielen uns gegenseitig zu«, verdeutlicht Orkan Dann. Wenn Yuka Oishi, in Japan geboren, die Essenz eines Renku beschreibt, denkt sie an ein Bild in einem gebundenen Buch: »Ich wähle eine Farbe der Stifte aus, für ›Renku‹ meine ich damit die Tänzer, und nehme zunächst die Platzaufteilung und Linienführung vor. Dann reiche ich das Ballett an Orkan weiter. Nachdem er sich mit seinen Arbeiten befasst und neue Elemente hinzugefügt hat, gibt er es wieder ab« – ein stetes Umschlagen, das für Überraschungen sorgt. Im Spiel der Grundfarben Schwarz, Rot und Weiß hat Michael Court, der 2010 mit dem European Fashion Award FASH ausgezeichnet wurde, sich einfügende, auf direkte Emotion setzende Kostüme geschaffen. John Neumeier übernahm, nach der musikalischen Auswahl der Choreografen, eine Block-Aufteilung, nach der sie sich im Arbeitsprozess richteten. »Das Entscheidende liegt darin, dass der Wechsel der Choreografie nicht mit dem Ende der einzelnen Musikstücke übereinstimmen muss, sondern beweglich in eine musikalische Wendung hineingetragen werden kann«, gibt Orkan Dann zu bedenken. Beide Choreografen verfolgen eine Dramaturgie, die eine stückhafte Aneinanderreihung von Einzeldarbietungen von vornherein ausschließt. »Wir möchten vermeiden, dass die Handlung unterbrochen wird. Es gibt keine vorgegebene Geschichte, die sich über das gesamte Werk spannt, mit einer anderen Erzählstruktur verbunden wird und immer wieder zu ihrer eigenen zurückkehrt«, ergänzt Yuka Oishi die Verschränkung von Choreografie und Musik und führt weiter aus: »Wir wollten eine Form finden, in der sich der Schluss eines musikalischen Blocks mit dem Beginn eines neuen wie in einem Puzzle verbindet. Es ist dabei nicht notwendig, den Stil des jeweiligen Choreografen zu erkennen. Ich verstehe das im Sinne eines Dreh- und Angelpunkts, von dem aus das Vorangegangene auf das Nachfolgende übertragen wird und so etwas wie Kontinuität im Wechsel entsteht.« Dass von Franz Schubert Verbindungslinien zu den anderen Komponisten des Balletts ausgehen, ist durchaus gewollt. Für Orkan Dann besitzt Schuberts Musik eine verborgene Ähnlichkeit mit den Werken von Alfred Schnittke und Philip Glass. »In Schuberts wohl bekanntestem Lied geht es um den Tod und das Mädchen. Schnittke wiederum hat sein Klavierquintett Mitte der siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts nach dem Verlust seiner Mutter geschrieben«, erinnert der Choreograf. Auch Yuka Oishi fühlt eine Übereinstimmung zwischen Schubert und Schnittke und sieht in dieser Kombination eine Ergänzung: »Das klassische Gleichgewicht, das bei Schubert zu kippen droht, stößt auf Schnittkes stilistische Vielfalt.« Philip Glass' Violinkonzert Nr. 2 im zweiten Teil wird von dem bereits 2012 gefeierten amerikanischen Geiger Robert McDuffie gespielt. */ André Podschun*

Aufführungen
1., 6. und 8. April,
11. und 16. Mai,
jeweils 19.30 Uhr

»Onegin« von John Cranko

Verwickelte Leidenschaften

■ **EIN ANDRER ...** Nein! Es kann auf Erden
Mein Herz sich keinem andern weihn!
So ließ des Schöpfers Hand mich werden,
So will's der Himmel: ich bin Dein.
Dich zu gewinnen, war mein Leben
Ein einzig Pfand nur, fort und fort;
Gott selber hat Dich mir gegeben,
Bis an das Grab bist Du mein Hort ...
Du warst's, der mich im Traum beglückte.

Tatjanas Brief an Onegin
aus Alexander Puschkins »Eugen Onegin«

■ **EINST** führte Zufall uns zusammen.
Ich sah Ihr Herz in keuschen Flammen
Für mich erglühn – und trat zurück,
Zu kühl, um Wünschen nachzugeben.
Ich wollte frei sein – eitles Streben!
Und schlug es aus, das holde Glück.
Nun sollte Freiheit – welcher Spott! –
Mir Glück ersetzen. Großer Gott!
Wie furchtbar hab ich büßen müssen!

Onegins Brief an Tatjana
aus Alexander Puschkins »Eugen Onegin«

Aufführungen
2., 7., 8., 14., 18.,
21. und 25. März,
jeweils 19.30 Uhr

Silvia Azzoni Alexandre Riabko

FOTOS: HOLGER BADEKOW

Wechselspiele von Tanz und Musik

Ballette für Klavier und Stimme

WENN TANZ UND MUSIK in den Balletten für Klavier und Stimme sich berühren, öffnet das Spiel ihrer wechselseitigen Bewegungen Räume für kammerspielähnliche Stimmungen, die ihrem eigenen Weg folgen – ein grenzüberschreitendes, auf Austausch setzendes Gespräch mit und ohne Worte. Und ein spannungsreiches Zusammenkommen der Künste zugleich. Gustav Mahler hat seine später sogenannten Rückert-Lieder großteils im Sommer 1901 am Wörthersee komponiert. Die bekannteste Zeile daraus, jenes »Ich bin der Welt abhanden gekommen«, korreliert mit dem Titel des Balletts, das John Neumeier im Frühsommer 2013 als neu choreografiertes Werk »Um Mitternacht« nennt. Es ist ein Stück, welches in die verborgenen Seiten der menschlichen Natur vordringt, inspiriert durch Mahlers Musik, von der Neumeier sagt, sie führe in Bereiche, die uns im tiefsten Innern bekannt sind. Dem gegenübergestellt sind drei Ballette aus der frühen Phase des Hamburger Chefchoreografen. »Kinderszenen«, 1974 uraufgeführt, steht laut Neumeier als Skizze für viele Ballette. »Petruschka-Variationen«, 1976 kreiert für die Schwetzinger Festspiele, bezieht sich weniger auf die Handlung des originalen »Petruschka«-Balletts von Fokine, sondern setzt sich vielmehr aus einer Reihe von Tänzen zusammen, deren »Ursprung und Inspiration von der Form, dem Rhythmus und der Stimmung der Musik Strawinskys bestimmt sind«, erläutert Hamburgs Ballettchef. Wenn Vaslaw Nijinsky, der epochale Tänzer und Choreograf des 20. Jahrhunderts, und Johann Sebastian Bach sich begegnen, leuchten gleich zwei Fixsterne im Œuvre Neumeiers auf. Zu beiden großen Figuren der abendländischen Kulturgeschichte hat Neumeier Schlüsselwerke vorgelegt. Mit »Vaslaw« schuf er 1979 ein Ballett nach einem Plan von Nijinsky, der niemals realisiert wurde, und verwendete Klavierstücke von Bach, welche die russische Tanzikone bereits ausgewählt hatte. Tatsächlich hat sich Nijinsky nach der Choreografie von »Le sacre du printemps« mit einem Bach-Ballett beschäftigt, das jedoch nie über das Stadium eines Entwurfs hinausgekommen ist. **Christopher Park**, der in diesem Jahr mit dem begehrten Leonard Bernstein Award ausgezeichnet wird, spielt am Klavier die Werke von Schumann, Strawinsky und Bach. **Daniel Ochoa**, Ensemblemitglied an der Wiener Volksoper, singt die »Rückert-Lieder«, begleitet von **Cristian Peix**.

Aufführungen
17. und 20. März
jeweils 19.30 Uhr

Beförderungen

Alexandr Trusch wurde zum Ersten Solisten ernannt, Aleix Martínez zum Solisten

Alexandr Trusch und John Neumeier nach der Premiere von »Weihnachtsoratorium I-VI«, Alexandr Trusch als Günther in »Der Nussknacker«

Aleix Martínez als Im'r da in »Préludes CV«

FOTOS: HOLGER BADEKOW

ÜBERRASCHUNG IM Dezember nach der Premiere von »Weihnachtsoratorium I-VI«: Nachdem der Vorhang gefallen war, gab John Neumeier hinter der Bühne zwei Beförderungen bekannt. Der Ukrainer **Alexandr Trusch**, seit 2007 Mitglied der Compagnie und seit 2010 Solist, ist ab Januar 2014 Erster Solist des Hamburg Ballett. Zum Solisten befördert wurde der spanische Gruppentänzer **Aleix Martínez**, der seit 2010 Ensemblemitglied der Compagnie ist. »Alexandr Trusch und Aleix Martínez zeichnen sich durch ihre konstante Leistung und ihre besondere Entwicklung und Hingabe aus. Jüngst haben sie sich in der Kreation zu Bachs Weihnachts-Oratorium ganz besonders eingebracht«, begründete John Neumeier seine Entscheidung. In seiner Ansprache an die Compagnie bedankte er sich zudem bei allen Tänzerinnen und Tänzern für die engagierte Arbeit der vergangenen Wochen. Traditionellerweise gibt John Neumeier die Beförderungen nach der Nijinsky-Gala bekannt. Alexandr Trusch war jüngst als Günther in John Neumeiers Ballett »Der Nussknacker« zu erleben. Aleix Martínez ist dem Publikum vor allem in der Rolle des Sohnes Louis aus John Neumeiers Kreation »Liliom« bekannt.

Eine langjährige Verbindung

Die Charlotte Uhse-Stiftung: 25 Jahre Förderung an der Ballettschule

DIE TANZ- UND CHOREOGRAFIELEGENDE Martha Graham sagte einmal: »Tanz ist die versteckte Sprache der Seele.« Womöglich ist es diese Eigenschaft des Tanzes, unmittelbar Menschliches auszudrücken, die **Charlotte Uhse** verhalf, ihre Leidenschaft für das Ballett zu entdecken. Uhse war eine Frau aus einfachen Verhältnissen.

Nach dem Tod ihres Mannes wurde Ballett zu ihrem wichtigsten Lebensinhalt. Schon zu Lebzeiten engagierte sie sich für den Ballettnachwuchs in Hamburg und widmete dem Hamburg Ballett schließlich eine Stiftung.

Seit nunmehr 25 Jahren fördert die Charlotte Uhse-Stiftung den Ballettnachwuchs beim renommierten Hamburg Ballett – John Neumeier. Zustiftungen und Spenden haben es darüber hinaus möglich gemacht, dass die Ballettschule bisher mit rund 170.000 Euro gefördert werden konnte. Die Ballettschule und die Stiftung blicken damit auf eine langjährige und enge Verbindung zurück.

Die Stiftungsmittel ermöglichen die finanzielle Unterstützung von jungen Tänzerinnen und Tänzern an der Ballettschule. Übernommen werden Schulgeld oder Internatskosten von talentierten Stipendiaten, die jedes Jahr von John Neumeier ausgewählt werden. Erfreulich ist, dass die meisten Stipendiaten dem Ballett treu geblieben sind.

Einige Absolventen schafften den Sprung in die Compagnie des Hamburg Ballett oder in eine andere große deutsche Compagnie. Andere verfolgten eine internationale Karriere und gingen ins Ausland. Für die kommenden 25 Jahre hat sich die Stiftung zum Ziel gesetzt, den Ballettnachwuchs weiterhin erfolgreich zu fördern und die Förderung um zusätzliche Stipendien auszubauen.

| Thomas Deistler

Ihr Cunard-Profi Marion von Schröder empfiehlt...

Angebote gültig bei Buchung bis 31.03.2014 vorbeh. Verfügbarkeit

SCHENKT IHNEN...

die Flüge auf

QUEEN ELIZABETH
Mittelmeer-Reisen
Reisezeitraum Juni bis November 2014
inklusive Flug An- und Abreise
Smartpreis* p. P. schon ab
€ 807,-
*limitiertes Kontingent

ein Upgrade auf

ausgewählte Reisen mit der
QUEEN MARY 2 oder
QUEEN ELIZABETH
z. B. Queen Elizabeth – Norwegen
11. - 15.05.2014
Balkonkabine zum Preis einer
Innenkabine Smartpreis* p. P. schon ab
€ 592,-
*limitiertes Kontingent

Hotelnächte auf

alle Transatlantik-Passagen
in 2014 ab/bis Hamburg
mit der
QUEEN MARY 2
z. B. Hamburg - New York
19. - 28.07.2014
Smartpreis* p. P. schon ab
€ 1.912,-
*limitiertes Kontingent

1 Nacht im 4* Hilton Hotel
New York geschenkt!

Veranstalter: Cunard Line, eine Marke der Carnival plc., Brandsende 6-10, 20095 Hamburg

GLOBETROTTER KREUZFAHRTEN
Neuer Wall 18
20354 Hamburg ☎040 300 335-12
neuerwall@reiseland-globetrotter.de
www.globetrotter-kreuzfahrten.de

...immer etwas Meer!

»… was für eine Legende, ein Vorbild! Mein Held, der mich ermutigte, meine Flügel zu spreizen und mir ohne Angst voller Stolz die Welt zu erobern, starb letzte Nacht.«
Pretty Yende am 5. Dezember auf ihrer facebookSeite über Nelson Mandela

Rossinis Musik ist für mich ein Wunder

Sopransenkrechtstarterin **Pretty Yende** singt ihre erste Fiorilla in Hamburg

»Es scheint immer unmöglich, bis es getan ist.« *(Nelson Mandela)*

Als Nelson Mandela starb, haben Sie obiges Zitat auf Ihre facebook-Seite gestellt. Sein Tod bewegte zahlreiche Menschen auf der ganzen Welt tief, und natürlich besonders in Südafrika. Wie für Sie war Nelson Mandela für viele Menschen ein Vorbild und ein Idol. Haben Sie ihn je persönlich getroffen?

Pretty Yende: Leider hatte ich nie das Privileg, ihn persönlich zu treffen. Es hätte mir unendlich viel bedeutet.

Es gibt vergleichsweise wenige südafrikanische Künstler in europäischen Opernhäusern – aber sie sind alle herausragend wie Johan Botha, Colin Lee, Elza van den Heever oder der leider viel zu früh verstorbene Deon van der Walt. Ist es für Sänger aus Südafrika schwieriger, sich auf dem europäischen Musikmarkt durchzusetzen als für Sänger aus Asien oder den osteuropäischen Ländern?

Pretty Yende: Die Opernwelt ist eine komplexe Kunstform, und ich habe schnell gelernt, dass es hier zwar einen enorm großen Markt gibt, der aber dann doch klein ist, wenn es darum geht, wirklich herausragende Talente zu finden. Wir Südafrikaner sind glücklicherweise Teil dieser wunderbaren Musikkultur. Für die zahlreichen großartigen Gelegenheiten, die sich mir im Laufe meiner bisherigen Karriere geboten haben, bin ich besonders dem Teatro alla Scala in Mailand und meinem jetzigen Management dankbar. Am Ende zahlt sich harte Arbeit aus, und als Sängerin erfolgreich zu sein, erfordert viel Disziplin und Hingabe, egal aus welchem Land man kommt.

Sie erhielten Ihre musikalische Ausbildung an der Cape Town Opera School in Kapstadt und nahmen dann an Meisterkursen bei Montserrat Caballé, Renée Fleming und Belcanto-Spezialistin Mariella Devia teil. Wie kam es dazu, und wer hat Sie besonders beeindruckt?

Pretty Yende: Meinen Lehrern in Südafrika werde ich ewig dankbar sein! Von ihnen habe ich meine gute Technik gelernt, die es mir erlaubt, diesen Karriereweg zu gehen und mit so unglaublichen Künstlerinnen wie Renée Fleming zu arbeiten. Ich lernte Renée in Südafrika kennen, als sie dort auf einer Tournee war. Zwischen ihren Konzerten gab sie für ein paar Studenten Meisterkurse und ich war eine der Glücklichen, die dabei sein durften. Montserrat Caballé habe ich während ihres Gesangswettbewerbs in Spanien getroffen, bei dem ich den ersten Preis gewonnen habe. Sie hat mich sehr beeindruckt und inspiriert, besonders durch ihr Belcanto-Repertoire und ihr schönes Legato. Mariella Devia habe ich erst vor Kurzem kennengelernt, sie ist jetzt meine Gesangslehrerin. Durch den Unterricht bei ihr habe ich noch einmal große stimmliche und technische Fortschritte gemacht.

Sie haben wichtige Wettbewerbe gewonnen, beim Wiener Belvedere-Wettbewerb 2009 gleich vier Preise, was ganz außergewöhnlich ist. Was ist das Geheimnis Ihres großen Erfolges?

Pretty Yende: Da gibt es gar kein Geheimnis. Ich erinnere mich stets daran, dass ich – obwohl die Opernwelt extrem von Wettbewerben geprägt ist – immer nur im Wettbewerb mit mir selbst stehe. Gesangswettbewerbe waren zu Beginn meiner Karriere für mich vor allem eine Gelegenheit, mich bei Intendanten und Casting Direktoren vorzustellen und so Einladungen zu Vorsingen zu erhalten. Ich habe nicht teilgenommen, um zu gewinnen, sondern vor allem wegen dieser Vorsingen. Und ich glaube, genau deswegen habe ich dann so oft gewonnen: weil ich keinen Druck verspürte, besser als die anderen sein zu müssen.

→

Sind soziale Beziehungen wichtig für Sie, sofern Sie neben Ihrer Arbeit als international gefragte Sängerin Zeit für andere Dinge finden?

Pretty Yende: Natürlich hat die Arbeit für mich einen hohen Stellenwert. Sie ist ein entscheidender Teil meines Lebens geworden, und dennoch lerne ich immer mehr, dass auch mein Privatleben wichtig ist. Ich bin eine junge Frau, ich liebe es, mich mit Freunden zu treffen, die übrigens gar nicht alle in der Musikbranche arbeiten, und ich verbringe Zeit mit meiner Familie. Dies alles erfüllt mein Leben, und diese Balance ist auch wichtig, damit ich als Künstlerin immer besser werde.

Wie stehen Sie zu Rossinis Musik?

Pretty Yende: Rossinis Musik ist für mich schlicht ein Wunder. Seine Art, wie er die Melodien ausschmückt, wie er die Ensembles durch außergewöhnliche Rhythmen mit Leben erfüllt, wie er dem Orchester seinen rechtmäßigen Platz zuweist und wie er die Sänger in den Dienst seiner Musik stellt, ist einzigartig. Ich glaube, Rossini war der wahre Schöpfer des Belcanto. Seine Musik ist witzig, seine Stücke haben ein breites Themenspektrum und scharf gezeichnete Charaktere. Alles wirkt lebensnah, sinnlich, geistreich, als wäre es aus dem Augenblick heraus geboren, und das ist so, weil es bis ins kleinste Detail, bis in die kleinste Faser, bis in die kleinste Note und Pause durchkalkuliert und niedergeschrieben ist. Er tat alles, um die Sänger glücklich zu machen.

Das Hamburger Publikum wird Sie nun als Fiorilla in »Il Turco in Italia« erleben. Fiorilla ist eine sehr eigenwillige lebenslustige Frau. Was gefällt Ihnen an der Partie?

Pretty Yende: Ich bin ziemlich aufgeregt, denn die Fiorilla in Hamburg ist mein Rollendebüt. Diese außerordentliche Partie zu lernen, hat riesigen Spaß gemacht, sie hat so brillante Gesangslinien, da macht das Singen einfach große Freude. Außerdem ist es eine Figur mit so vielen Facetten: Fiorilla ist lebenslustig, voller Energie, charmant und geistreich. Ich mag es sehr, wie unbeschwert sie aller Welt zeigt, dass sie lieben will, wann immer sie möchte, auch wenn sie dabei manchmal die Partner wechselt. Die Musik, mit der Rossini diese Rolle versieht, versinnbildlicht, wie perfekt diese Figur eine bestimmte Klaviatur beherrscht, als Sängerin wie als Frau. Die Männer umgeben die schillernde Fiorilla wie Motten das Licht und machen sie erst zu dem, als das sie erscheint. Und doch, wenn ihr Ehemann Don Geronio sie schließlich aus dem Hause jagen will, lernt man eine ganz andere verletzliche Seite dieser Figur kennen. Keine Arie in dieser opera buffa ist länger und tragischer als Fiorillas Reuegesang. Es ist ein kleiner Moment, wo die Komödie in die Tragödie abzugleiten droht.

Interview Bettina Bermbach und Annedore Cordes

GIOACHINO ROSSINI

Il Turco in Italia

Musikalische Leitung: Alfred Eschwé
Inszenierung: Christof Loy
Bühnenbild und Kostüme: Herbert Murauer
Licht: Reinhard Traub
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Petra Müller

Selim Tigran Martirossian
Donna Fiorilla Pretty Yende
Don Geronio Renato Girolami
Don Narciso David Alegret
Prosdocimo Viktor Rud
Zaida Juhee Min
Albazar Sergiu Saplacan

Aufführungen
20., 27. Februar; 1., 4. März 2014
um 19.30 Uhr

Szene aus »Il Turco in Italia«

Pretty Yende (Fiorilla) gelang das Kunststück, bei renommierten Wettbewerben wie dem Internationalen Belvedere in Wien oder dem Operalia Competition in Madrid zugleich mehrere Preise zu gewinnen. Inzwischen ist die südafrikanische Sopranistin an ersten Häusern wie der Mailänder Scala, der New Yorker Met, der Los Angeles Opera, dem Theater an der Wien oder der Deutschen Oper Berlin zuhause.

Szene aus »La Traviata«

Maija Kovalevska (Mimì) ist eine Schülerin von Mirella Freni. Ihre internationale Karriere begann mit Auftritten als Donna Elvira (»Don Giovanni«) in Verona und Reggio Emilia. Seit ihrem Debüt als Mimì an der New Yorker Met wird sie von den wichtigsten Opernhäusern und Festivals der Welt eingeladen. Die lettische Sopranistin feierte 2012 ihr Hamburgdebüt als »Figaro«-Gräfin.

Veronika Dzhioeva (Violetta Valéry) war Schülerin von Joan Sutherland und Luciano Pavarotti. Sie singt oft am Mariinski-Theater St. Petersburg oder am Moskauer Bolschoi-Theater. Sie gastierte u. a. an den Opernhäusern in Bologna, Palermo, Madrid und Houston. Die Hamburger Opernfreunde kennen die russische Sopranistin als umjubelte Jaroslawna aus der Premierenserie »Fürst Igor«.

Arnold Rutkowski (Alfredo Germont) stammt aus Łódź. In der Rolle des Duca di Mantova (»Rigoletto«) gab er im September 2011 seinen Hamburger Einstand. Der polnische Tenor gastiert u. a. an der Berliner Staatsoper Unter den Linden, der Dresdner Semperoper und den Opernhäusern in Düsseldorf, Leipzig, Stockholm, Helsinki, Warschau, Krakau, Brüssel, Genf, Toulon und Zürich.

GIACOMO PUCCINI

La Bohème

Musikalische Leitung: Matthias Foremny
Inszenierung: Guy Joosten
Bühnenbild: Johannes Leiacker
Kostüme: Jorge Jara
Licht: Davy Cunningham
Chor: Eberhard Friedrich
Spielleitung: Petra Müller

Rodolfo Wookyung Kim
Schaunard Viktor Rud
Marcello George Petean
Colline Tigran Martirossian
Benoît Frieder Stricker
Mimì Maija Kovalevska
Musetta Solen Mainguené
Parpignol Manuel Günther
Alcindoro Szymon Kobylinski

Aufführungen
2., 9., 12. April 2014, 19.30 Uhr

Solen Mainguené, Mitglied des Internationalen Opernstudios, gibt ihr Debüt als Musetta.

GIUSEPPE VERDI

La Traviata

Musikalische Leitung: Alexander Joel
Inszenierung: Johannes Erath
Bühnenbild: Annette Kurz
Kostüme: Herbert Murauer
Licht: Olaf Freese
Dramaturgie: Francis Hüsers
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Holger Liebig

Violetta Valéry Veronika Dzhioeva
Flora Bervoix Rebecca Jo Loeb
Annina Ida Aldrian
Alfredo Germont Arnold Rutkowski
Giorgio Germont George Petean
Gastone Sergiu Saplacan
Il Barone Douphol Jan Buchwald
Il Marchese d'Obigny Florian Spiess
Il Dottore Grenvil Alin Anca
Giuseppe Manuel Günther
Un Domestico di Flora Gheorghe Vlad/ Mariusz Koler
Un Commissionario Andreas Kuppertz/Peter Veit

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aufführungen
22., 28. März, 10. April 2014, 19.30 Uhr

Dovlet Nurgeldiyev und Elza van den Heever in »Don Giovanni«

Marathon mit Mozart

Hamburger Ensemblesänger in »Don Giovanni« und »Così fan tutte«

… denn ich liebe daß die aria einem Sänger so accurat angemessen sey, wie ein gutmachts Kleid«

Wolfgang Amadeus Mozart

Zu Mozarts Zeiten und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war die Uraufführung einer Oper Gemeinschaftsarbeit zwischen Komponist und Sänger. Da den Komponisten die ausführenden Sänger bekannt waren, konnte der Charakter der Musik genau auf sie abgestimmt werden. Als diese Werke ins Repertoire der Opernhäuser aufgenommen wurden, unterschied man kaum zwischen einem Mozart- oder Rossinistil, die Sänger entschieden selbst, wie sie ihre stimmlichen Vorzüge wirkungsvoll in einer Partie zur Geltung bringen konnten. Viel später, etwa in den 1950-Jahren setzte sich ein bestimmter Mozartstil durch, der sich, gefördert durch die Schallplatten-Gesamtaufnahmen, u. a. von Glyndebourne und Wien aus entwickelt hatte. Dieser Stil gilt bis jetzt als maßgeblich, obwohl sich in den letzten Jahrzehnten die Aufführungspraxis gewandelt hat und der Begriff »Mozartstil« wieder dehnbarer geworden ist. Heute widmen sich junge Sänger oft den Rollen in Mozarts Opern, bevor sie sich Aufgaben im schwereren Fach zuwenden.

Wer in den letzten Jahren Aufführungen von Mozartopern besucht oder aufmerksam die Besetzungslisten der Spielpläne studiert hat, dem dürfte nicht entgangen sein, dass das Hamburger Haus ein leistungsstarkes Ensemble vorzuweisen hat, und dass für die Hauptrollen in diesen Werken oft mehrere qualifizierte Sänger bereitstehen. So sind die aktuellen Aufführungsserien der beiden DaPonte-Klassiker »Don Giovanni« und »Così fan tutte« wieder weitgehend – außer Simon Orfila (Don Giovanni) und Ziyan Atfeh (Il Commendatore) – mit aktuellen oder ehemaligen Ensemblemitgliedern besetzt. Da ist beispielsweise der turkmenische Tenor **Dovlet Nurgeldiyev**, der als Don Ottavio umjubelter Mittelpunkt bei der »Don Giovanni«-Premiere im September 2011 war. Er wird nun zum ersten Mal den Ferrando in »Così fan tutte« singen. Der Koreaner **Jun-Sang Han**, in den letzten Jahren oft als »Zauberflöten«-Tamino auf der Bühne, wechselt von Ferrando im letzten zu Don Ottavio in diesem Jahr. In der Rolle des Leporello stellt sich der rumänische Bass **Alin Anca** als neues Ensemblemitglied vor. Zum ersten Mal in der »Don Giovanni«-Mannschaft wird **Rebecca Jo Loeb** sein, die sich als Dorabella in »Così fan tutte« oder als Cherubino in »Le Nozze di Figaro« bereits als Mozart-Interpretin profilieren konnte. Die russische Sopranistin **Maria Markina** gestaltete in der Premierenserie des von der Filmregisseurin Doris Dörrie inszenierten »Don Giovanni« die Zerlina. Nach Cherubino und der Zweiten Dame (»Die Zauberflöte«) folgt nun mit der Dorabella in »Così fan tutte« eine weitere Mozartpartie. Vom strengen Übervater zum zynischen Philosophen: Einer der früheren Commendatores **Tigran Martirossian** verleiht im März erstmals Don Alfonso Gestalt und Stimme. Als Gäste kehren die ehemaligen Ensemblesängerinnen **Inga Kalna** (Donna Anna) und **Vida Mikneviciute** (Fiordiligi) an die Alster zurück. Weitere Kräfte des Hauses an der Dammtorstraße wie **Cristina Damian** (Donna Elvira), **Viktor Rud** (Guilelmo) und **Szymon Kobylinski** (Masetto) haben ihre Rollen auch schon in den vergangenen Jahren präsentiert. Die Hamburger Kammersängerin **Gabriele Rossmanith** hat u. a. als Susanna, Pamina und Zerlina im Mozartrepertoire Glanzpunkte gesetzt. Im März singt sie wieder Despina, die sie bereits bei der Premiere von »Così fan tutte« im Jahr 1991 verkörpert hat. Um das familiär anmutende Bild abzurunden: »Don Giovanni« wird von **Stefan Soltesz** geleitet, einem ehemaligen Hamburger Kapellmeister, der seit vielen Jahren zur international renommierten Dirigentengarde zählt. Bei »Così fan tutte« steht einer seiner späteren Nachfolger am Pult, **Nicholas Carter**, Assistent von GMD Simone Young. Der junge Dirigent verlässt im Sommer die Hansestadt in Richtung Berlin, wo er seine erste Kapellmeisterstelle an der Deutschen Oper antreten wird. / *AC*

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Don Giovanni

Musikalische Leitung: Stefan Soltesz
Inszenierung: Doris Dörrie
Bühnenbild und Kostüme: Bernd Lepel
Choreografie: Tadashi Endo
Licht: Linus Fellbom
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Heiko Hentschel

Don Giovanni Simon Orfila
Donna Anna Inga Kalna
Don Ottavio Jun-Sang Han
Il Commendatore Ziyan Atfeh
Donna Elvira Cristina Damian
Leporello Alin Anca
Masetto Szymon Kobylinski
Zerlina Rebecca Jo Loeb
La Morte Eric Miot

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Aufführungen
15., 21., 28. Februar 2014, 19.00 Uhr
23. Februar, 18.00 Uhr

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Così fan tutte

Musikalische Leitung: Nicholas Carter
Inszenierung und Bühnenbild: Marco Arturo Marelli
Kostüme Dagmar Niefind-Marelli
Licht: Manfred Voss
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Wolfgang Bücker

Fiordiligi Vida Mikneviciute
Dorabella Maria Makina
Guilelmo Viktor Rud
Ferrando Dovlet Nurgeldiyev
Despina Gabriele Rossmanith
Don Alfonso Tigran Martirossian

Aufführungen
11., 13. März 2014,
19.00 Uhr
15. März, 19.30 Uhr

RICHARD STRAUSS

Salome

Musikalische Leitung:
Sebastian Weigle
Inszenierung:
Willy Decker
Bühnenbild und Kostüme:
Wolfgang Gussmann
Licht: Manfred Voss
Spielleitung: Heiko Hentschel

Herodes Peter Galliard
Herodias Renate Spingler
Salome Nadja Michael
Jochanaan N. N.
Narraboth Martin Homrich
Page Maria Markina
Fünf Juden Markus Petsch, Manuel Günther, Chris Lysack, Sergiu Saplacan, Szymon Kobylinski
Zwei Nazarener Wilhelm Schwinghammer, Vincenzo Neri
Zwei Soldaten Alin Anca, Dieter Schweikart

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper und durch die Deutschen Philips Unternehmen.

Aufführungen
11., 15., 22., 25. April 2014, 19.30 Uhr

Geschichte einer unmöglichen Liebe

Willy Deckers faszinierende Deutung von Strauss' »Salome« steht im April wieder auf dem Spielplan

DIE BEZIEHUNG zwischen Salome und Jochanaan ist das tragische Zentrum. Es ist die Geschichte einer utopischen, einer unmöglichen Liebe, bei der die Katastrophe unausweichlich ist. Der Asket Jochanaan kann aus seiner selbstgewählten Rolle heraus Salomes Werben nicht nachgeben. Er hat seinen Eros gänzlich auf seine religiöse Mission konzentriert und muss daher Salomes Wunsch nach körperlicher Berührung vollkommen missverstehen. Salome trifft den Punkt, wenn sie fragt: »Hattest Du Angst vor mir, Jochanaan?« Er hat tatsächlich Angst vor ihrer Sinnlichkeit, die gleichwohl ebenso rein und keusch ist wie seine Askese. Salomes erotische Ausstrahlung beruht gerade auf ihrer unberührten Keuschheit und Schmucklosigkeit. Sie ist alles andere als ein Vamp oder eine Striptease-Tänzerin.

Im Gegensatz zu Jochanaan aber kommt Salome aus einer materialistischen Welt und ist von dieser auch beschädigt, und daher ist für sie der einzige Weg der Annäherung die Berührung, der Besitz. Sie ist fasziniert von den Worten aus dem Mund des Propheten – deshalb, und nicht aus sexueller Begierde, will sie ihn küssen. Er ist für sie eine Chance, aus ihrer dekadenten Welt auszubrechen. Wenn Jochanaan Gott liebt, dann tut sie es letztlich auch; Jochanaan könnte für sie ein Mittler sein, wenn er die tiefere Bedeutung ihrer erotischen Hingabe erkennen würde. Doch in seinen überzogenen Reaktionen zeigen sich schon die Probleme des kommenden Christentums mit seiner Verteufelung der Frauen und der Sinnlichkeit.

Da Salome keine andere Möglichkeit der Annäherung kennt, pervertiert ihre Sehnsucht zur Zerstörungswut, mit der sie sich auch selbst vernichtet. In dem Moment, wo Jochanaan sie verstößt, verliert sie jegliche Lebensperspektive und stürzt ins Bodenlose. Ob Herodes sagt »Man töte dieses Weib!« oder nicht – sie ist am Ende.

| Willy Decker

»Salome« mit illustren Gästen: Nadja Michael in der Titelrolle und Sebastian Weigle am Pult

Martin Homrich singt zum ersten Mal den Narraboth

After work

KLEZMER CLASSICS bieten die Philharmoniker Christian Seibold und Katharina von Held mit Gästen.
Klezmer Classics *mit Christian Seibold (Klarinette), Alec Sloutski (Violine), Dylan Vaughn (Gitarre), Katharina von Held (Kontrabass)*
28. Februar, 18.00 Uhr

RICHARD STRAUSS hat wunderbare Lieder geschrieben. Zum 150. Geburtstag singen Ensemblemitglieder eine Auswahl.
After work: »Zueignung« – Lieder von Richard Strauss *mit Katerina Tretyakova (Sopran), Katja Pieweck (Sopran), Jürgen Sacher (Tenor) und Rupert Burleigh (Klavier)*
21. März, 18.00 Uhr

C.P.E. BACH ist der »Hamburger Bach« und feiert seinen 300. Geburtstag. Ein launiges Ständchen mit Liedern, Dokumenten und Bildern in Kooperation mit dem barockwerk hamburg
»Mein Geschwätze und Geschmier«: C. P. E. Bach *mit Ira Hochman (Tangentenflügel), Jürgen Sacher (Tenor) und Birgit Kiupel (Zeichnungen, Moderation)*
11. April, 18.00 Uhr

Leoš Janáček

DAS »TAGEBUCH EINES VERSCHOLLENEN« von Leoš Janáček gehört zu seinen berührendsten Werken. Nach mährischen Gedichten schuf Janáček 1920 diesen Liederzyklus, in dem sich ein Bauernbursche Hals über Kopf in eine Zigeunerin verliebt. Die Ensemblemitglieder Chris Lysack und Maria Markina ergänzen Janáčeks Zyklus mit Liedern eines anderen großen Tschechen: den »Zigeunermelodien« von Antonín Dvořák.
»Tagebuch eines Verschollenen« *mit Chris Lysack (Tenor), Maria Markina (Mezzosopran) und Volker Krafft (Klavier)*
25. März, 19.30 Uhr

Opernwerkstatt

»DAS SCHLAUE FÜCHSLEIN« ist eine der schönsten Opern von Janáček. In seinem ebenso kenntnisreichen wie unterhaltsamen Kompaktkurs stellt Volker Wacker den Stoff, die Musik und die Neuinszenierung vor. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Opernwerkstatt *mit Volker Wacker*
7. März, 18.00-21.00 Uhr, 8. März, 11.00-17.00 Uhr (mit Pausen), Probebühne 2

Gustav Mahler in Hamburg

VORTRAG von Kerstin Schüssler-Bach: »Gustav Mahler als Erster Kapellmeister am Hamburger Stadttheater«. Gespräch mit Ks. Franz Grundheber zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Gustav Mahler Vereinigung. Veranstaltung der Gustav Mahler Vereinigung Hamburg in Kooperation mit der Hamburgischen Staatsoper.
Gustav Mahler am Hamburger Stadttheater *Moderation: Peter Krause*
31. März, 19.30 Uhr, Parkettfoyer

Jochen Kowalski, Edita Gruberova

Jochen Kowalski

DER COUNTERTENOR Jochen Kowalski begeisterte sein Publikum nicht nur mit Barockmusik. In Hamburg feierte er Triumphe u. a. in Händels »Belsazar«, in Rolf Liebermanns »Medea« und als Orlofsky in der »Fledermaus«. Mit der Dramaturgin und Autorin Susanne Stähr stellt er seine neue Autobiographie vor: »in einem Plauderton und mit Witz, der ihn als Star ohne Allüren ausweist« (»Rondo«-Magazin).
Der Countertenor Jochen Kowalski
mit Jochen Kowalski und Susanne Stähr
In Zusammenarbeit mit Bärenreiter/Henschel
28. März, 19.30 Uhr

Sänger Salon

EDITA GRUBEROVA ist der illustre Gast im Sängersalon. Die Königin des Belcanto gibt Einblicke in ihre einzigartige Karriere, die sie aktuell als Lucrezia Borgia nach Hamburg zurückführt.
Sänger Salon *Edita Gruberova. Moderation: Hans-Jürgen Mende*
1. April, 20.00 Uhr

Aribert Reimann

ALS OPERN- UND LIEDKOMPONIST lotet Aribert Reimann die Faszination der menschlichen Stimme aus. Zur Wiederaufnahme des »Lear« spricht er über sein Liedschaffen. Eigens für Viktor Rud und Mitglieder der Philharmoniker komponierte Reimann eine subtile Bearbeitung von Liszt-Liedern, die nun zur Uraufführung gelangt. Ida Aldrian und Andrew Watts singen außerdem seine Bearbeitung von Brahms' »Ophelia-Liedern« sowie seinen Celan-Zyklus.
Lieder von Reimann, Brahms und Liszt – Gesprächskonzert *mit Aribert Reimann und Ida Aldrian (Mezzosopran), Andrew Watts (Countertenor), Viktor Rud (Bariton), Felix Heckhausen, Marianne Engel (Violine), Minako Uno-Tollmann (Viola), Brigitte Maaß (Violoncello) und Volker Krafft (Klavier). Moderation: Kerstin Schüssler-Bach*
22. April, 19.30 Uhr

Bodenständiger Bass mit Weitblick

Vom Wiener Sängerknaben zum bassprofunden Wahl-Hamburger: **Florian Spiess** zählt seit dieser Spielzeit zum Ensemble der Staatsoper, wo er in »Carmen« oder »Almira« zu hören ist. Marcus Stäbler traf den jungen Tiroler im Caféhaus.

Blonde Haare, breite Schultern, straffer Bizeps. Und dazu das Gardemaß von knapp zwei Metern. Ein Kerl von einem Mann. Mit seiner Lederjacke und den markanten Gesichtszügen könnte er gut als Bodyguard oder als Rocker durchgehen.

Aber, keine Sorge, der tut nichts! Der will nur spielen. Und singen. Florian Spiess gehört seit dieser Saison zum Ensemble der Staatsoper. Sein kerniges Basstimbre verrät das Stimmfach, sein charmanter österreichischer Slang (»Dialekt is kei Problem, oder?«) die Herkunft: Der Hochlandtiroler stammt aus der Nähe von Innsbruck.

Dort begann auch seine musikalische Laufbahn. »Mit fünf hat mich meine Mutter gefragt, ob ich zu den Wiltener Sängerknaben gehen möchte, das ist der Knabenchor bei uns in der Region«, erzählt der sympathische Modellathlet, während er am Cappuccino nippt. »Zwei Jahre später sind wir mit dem Zug nach Wien gefahren, wo ich bei den Wiener Sängerknaben vorgesungen habe. Dort war ich auch ziemlich bald Sopransolist.«

Der Weg auf die Opernbühne schien also vorgezeichnet. Aber dann nahm Florian Spiess eine Abzweigung in eine ganz andere Richtung. »Mit 13 hatte ich keine Lust mehr und bin wieder zurückgegangen nach Tirol. Dort habe ich angefangen, mit Freunden aus der Schulzeit in einer Metal-Band zu singen.«

Dieses Projekt war eher mittelmäßig erfolgreich, wie Spiess schmunzelnd einräumt. Dafür startete er im Leistungssport ordentlich durch. »Ein Bekannter meiner Eltern war ein ehemaliger Weltmeister im Skeleton (für norddeutsche Wintersportmuffel wie mich: das ist ein Mittelding aus Rodeln und Bob fahren) und nahm mich mit auf den Eiskanal zu einem Hobby-Cup. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich mit einem Grinsen von einem Ohr zum anderen unten angekommen bin.«

Während der Schulzeit trainierte der junge Mann so fleißig, dass es bald fürs österreichische Europacupteam reichte. Außerdem jobbte er nebenbei als Surflehrer in Griechenland, wenn er nicht Beachvolleyballturniere gewann. Und damit nicht genug: Beim Bundesheer begann er eine Ausbildung zum Militärpiloten und fing anschließend noch aus Verlegenheit an, BWL zu studieren.

Ein ziemlich bunter Lebenslauf, mit vielen unerwarteten Kurven. Eine davon führte Florian Spiess schließlich zurück in die Sängerspur. »Ich traf zufällig ein paar ehemalige Sängerknabenkollegen, die bei meinem ersten Gesangslehrer, Karlheinz Hanser, studierten. Er war früher unser Stimmbildner und unterrichtete nun am Konservatorium in Innsbruck. Also hab ich mal vorbei geschaut und ihm nur so aus Spaß vorgesungen.«

Anschließend begann er mit 21 Jahren sein nebenberufliches Gesangsstudium, das ihn nach kurzer Zeit an einen entscheidenden Wendepunkt führte. »Nach einer Studioproduktion mit Mozarts ›Don Giovanni‹, in der ich den Leporello gesungen habe, meinte mein Lehrer, ich könne das auch hauptberuflich machen. Ich hatte keine Ahnung, was es bedeutet, Opernsänger zu sein und mochte die Musik damals noch nicht mal besonders! Aber meine Arien machten mir Spaß. Als ich meinen Eltern eröffnete, dass ich das BWL-Studium abbrechen wolle, hat meinen Vater halb der Schlag getroffen. Aber nachdem sie mich zum ersten Mal auf der Bühne gesehen haben, waren sie Feuer und Flamme.«

Drei Jahre später folgte Florian Spiess seinem Lehrer bei dessen Wechsel nach Wien und vollendete dort sein Studium mit dem besten Examen der gesamten Universität. »Das musste ich mir ziemlich hart erarbeiten, weil mir die Dinge nicht so leicht zufallen. Für mich sind die Körperkontrolle und die Technik sehr wichtig.«

Nach ersten Engagements in Linz und an der Wiener Volksoper ging er 2012 nach Rostock. »Eine sehr schöne Zeit, in der ich viele große Partien singen konnte, wie den Zaccaria in Verdis ›Nabucco‹, Mozarts Sarastro oder den Bartolo im ›Barbier‹. Das Spannende an der Oper ist ja, dass man nicht nach Typ, sondern eben nach Stimmfach besetzt wird. Das gibt einem die Möglichkeit, auch in solche Rollen zu schlüpfen, die einem vielleicht nicht so nahe sind.«

Aus Rostock gings schon nach einem Jahr weiter nach Hamburg. Florian Spiess fühlt sich sichtlich wohl im Norden. »Ich bin gerne am Wasser und genieße den Weitblick«, sagt der bodenständige Bass, mit dem das Ensemble der Staatsoper einen echten Typen dazu gewonnen hat.

Marcus Stäbler *arbeitet u. a. für den NDR, das Hamburger Abendblatt, die Neue Zürcher Zeitung und das Fachmagazin Fono Forum.*

Jörn Kipping fotografierte **Florian Spiess** auf seiner Harley. Der sportliche Bass ist seit dieser Saison Mitglied des Opernensembles.

Für die Stiftung John Neumeier

Spende der Ballettfreunde Hamburg e.V. an die Stiftung John Neumeier

AM 21. NOVEMBER übergab Marjetta Schmitz-Esser als Vertreterin und Vorsitzende der Ballettfreunde Hamburg e.V. John Neumeier eine Spende in Höhe von 10.000 Euro für die Stiftung John Neumeier. In ihrem Begleitschreiben formuliert sie: »Dies ist Ausdruck unserer großen Wertschätzung ihrer 40 Jahre andauernden künstlerischen Arbeit in Hamburg.« John Neumeier und seine Stiftung bedanken sich für die Großzügigkeit.

Abonnentenreisen nach Amsterdam und Venedig

Zwei attraktive Reiseziele wurden wieder von Abonnenten der Hamburgischen Staatsoper in Kooperation mit **Studiosus** unter kundiger Reiseleitung von **Richard Eckstein** angesteuert. Im November ging es mit Ballettbetriebsdirektorin **Ulrike Schmidt** nach **Amsterdam und Den Haag**: Besonderes Highlight war der Besuch beim Nederlands Dans Theater mit Training und Proben. Bei der Vorstellung des NDT II gab es ein überraschendes Wiedersehen mit der ehemaligen BUNDESJUGENDBALLETT-Tänzerin Yukino Takaura. In Amsterdam stand das Ballett »Don Quijote« und ein Besuch des renovierten Rijksmuseum auf dem Programm. **Nach Venedig** lockte die Saisoneröffnung im Teatro La Fenice mit Giacomo Meyerbeers »L'Africaine« und hochkarätiger Besetzung. Begleitet von der Leitenden Dramaturgin **Kerstin Schüssler-Bach** besuchten die Abonnenten außerdem das Wagner-Museum im Palazzo Vendramin – Wagners Sterbeort –, die Leonardo-Ausstellung in der Accademia, das Rokoko-Museum Ca' Rezzonico sowie die stimmungsvolle Friedhofsinsel San Michele mit den Gräbern von Igor Strawinsky, Luigi Nono und Serge Diaghilew.

Gesprächsabend in der Auferstehungskirche

Gespräch zwischen John Neumeier und Bischöfin Kirsten Fehrs am 9. Dezember in Großhansdorf

GENAU EINEN TAG nach der fulminanten Premiere seines Ballettes »Weihnachtsoratorium I-VI« traf John Neumeier die evangelische Bischöfin Kirsten Fehrs zu einem Gesprächsabend in der Auferstehungskirche in Großhansdorf. Moderiert von Uwe Michelsen, ehemaliger Leiter der Abteilung Kirche beim NDR und Ratsmitglied der Evangelischen Kirche in Deutschland, schilderten beide ihre Eindrücke der Kreationsproben und der Premiere. Gleichzeitig warb der Ballettintendant um Spenden für den Orgel-Neubau in der Kirche vor den Toren Hamburgs, dessen Schirmherrschaft er übernommen hat. »Wenn ich eine Gemeinde bei einem so tollen Neubau-Projekt wie dem in Großhansdorf unterstützen kann, freut mich das sehr,« sagte Neumeier, »Kultur und Musik gehören überall hin, in Opern, Theater sowie Kirchen, egal ob klein oder groß«.

links: Schulsenator Ties Rabe, Erzbischof Dr. Werner Thissen und Prof. John Neumeier.
rechts: Antoine Wagner, Eva Wagner-Pasquier, John Neumeier und Lukas Onken

Neujahrsempfang und »bewegt!«

John Neumeier, das BUNDESJUGENDBALLETT und der Katholische Schulverband

»WAS BEWEGT DICH?« – unter dieser Leitfrage stand ein Gespräch zwischen John Neumeier und Erzbischof Dr. Werner Thissen beim Neujahrsempfang des Katholischen Schulverbandes Hamburg am 16. Januar in der Handelskammer. Einen Tag vor der Premiere der Tanzperformance »bewegt!« des BUNDESJUGENDBALLETT mit 350 Schülerinnen und Schülern der katholischen Schulen auf Kampnagel hob der Ballettintendant die Wichtigkeit solcher Projekte hervor: »Wie unsere Profitänzer bereit sind, die menschliche Ebene ihrer Kunstform mit den Schülern zu teilen, finde ich bewegend. Denn Tanz ist eine Kunst von Mensch zu Mensch.« Der Premiere wohnten auch die Künstlerische Leiterin der Bayreuther Festspiele Eva Wagner-Pasquier und ihr Sohn Antoine bei.

KOSTÜMVERKAUF im Opernfundus Kostüme, Hüte, Schuhe, Stoffe und Accessoires sowie Verschiedenes aus der Maskenabteilung bietet die Staatsoper im Fundus im Kronsaalsweg 20 an. Die Termine sind:

Freitag, 14. Februar:
13.00 Uhr bis 18.00 Uhr,
Samstag, 15. Februar
10.00 bis 18.00 Uhr
Sonntag, 16. Februar
11.00 Uhr bis 14.00 Uhr

ÖFFENTLICHER MEISTERKURS

DIE ARBEIT mit der menschlichen Stimme hautnah erleben: die jungen **Mitglieder des Internationalen Opernstudios** präsentieren ihre Arbeit mit dem international renommierten Countertenor **Andrew Watts** in einem öffentlichen Meisterkurs im Körber-Forum. Am Klavier begleitet **Alexander Winterson**, Leiter des Opernstudios. Die Moderation hat Dramaturgin **Kerstin Schüssler-Bach**.

19.00 Uhr | Körber-Forum, Kehrwieder 12
Karten nur über www.koerber-stiftung.de/koerber-forum/programm

In Memoriam Tom Krause

OB ALS STIERKÄMPFER, Graf oder Minister, der finnische Bariton Tom Krause begeisterte das Hamburger Opernpublikum über Jahrzehnte in allen großen Rollen seines Fachs. Nach seinem Debüt als Escamillo 1962 gehörte er unter Rolf Liebermann bis 1973 zum Ensemble, danach gab es kein Halten mehr – zu viele Angebote »around the world«. Trotz seiner Auftritte an internationalen Bühnen blieb der Hamburger Kammersänger dem hiesigen Haus durch Gastverträge bis 1995 verbunden und machte sich in 42 verschiedenen Partien an 635 Abenden unvergessen. Weltweit gefragt war er auch als Pädagoge. Er bekleidete Professuren in Hamburg und Madrid und war bis in den Herbst des letzten Jahres hinein mit seinen Studenten in Meisterklassen noch auf der Suche nach dem perfekten Ton. Am 6. Dezember ist Tom Krause gestorben. Wir behalten ihn als sympathischen Menschen und faszinierende Künstlerpersönlichkeit in Erinnerung. / *DB*

REISERING HAMBURG

Dresden mit Semperoper
Dresden wartet mit der Semperoper auf Sie! Hochklassig besetztes Ensemble. Dazu: Stadtführung, Schloss Pillnitz, Sächsische Weinstraße.
10. – 13.04.14 »Zauberflöte« **€ 625,-**
12. – 15.06.14 »Barbier von Sevilla« **€ 630,-**

»Klassik Berlin«
Sie wohnen im 4*-Maritim Hotel pro Arte nahe dem Reichstag: Dazu: Stadtrundfahrt & Spree-Schiffsfahrt.
25.04. – 27.04.14 mit »Manon Lescaut« in der Berliner Philharmonie **€ 559,-**
26.06. – 28.06.14 mit dem legendären Wald-Bühnenkonzert der Berliner Philharmoniker **€ 398,-**

Havelländische Musikfestspiele
Blechbläser-Ensemble-Ambassador im Hotelgarten Borsig in Groß Behnitz. Dazu: Schiffsausflug und Schloss Ribbeck.
31.05. – 02.06.14 **€ 295,-**

Festspiele in Verona
4*-Hotel Terme Internazionale in Abano Terme. Ausflüge in die Euganeischen Hügel und nach Padua. Das absolute Highlight: Zwei Vorstellungen in der Arena!
06.07. – 12.07.14 inkl. »Aida (neu!) & Carmen« **€ 848,-**
06.08. – 12.08.14 inkl. »Maskenball & Aida« **€ 885,-**

Domstufen – Festspiele in Erfurt
Erleben Sie die Rockoper »Jedermann« vor der grandiosen Kulisse von Mariendom und St. Severinkirche. 4*-Mercure Hotel Erfurt Altstadt. Inkl. Erfurt, Weimar.
12.07. – 14.07.14 **€ 360,-**

Bregenzer Festspiele
Erleben Sie Mozarts »Zauberflöte« auf der Bregenzer Seebühne. Dazu: Rheinfall, Bodenseerundfahrt, Appenzeller Land uvm.
27.07. – 02.08.14 **€ 899,-**

Tagesfahrt zu den Eutiner Festspielen
Abfahrten ab Bergedorf/HH-ZOB am Nachmittag, Rückkehr gegen 23:00 Uhr. Sie sehen »Anatevka«.
03.08.14 **ab € 55,-**

Alle Preise pro Person im Doppelzimmer!
INKLUSIVE: Taxiservice ab/bis Haustür, 4*-Reisebusse, Eintrittskarten, Halbpension, Ausflugsprogramm u.v.m.

Buchung und Katalog: www.reisering-hamburg.de
Reisering Hamburg, Adenauerallee 78, 20097 Hamburg
Hamburg (ZOB) 040-280 39 11
Bergedorf (ZOB) 040 – 721 32 00

Musikkontakte: Musiktheater für die Kleinsten

Eine musikalische Reise für Kinder von 3 bis 5 Jahren und ihre Eltern

DIE STAATSOPER HAMBURG realisiert erstmals im Rahmen des Kinder- und Jugendprogramms »Musikkontakte« ein Projekt für Kinder im Vorschulalter von drei bis fünf Jahren. Damit erweitert das Hamburger Opernhaus sein Musikvermittlungsangebot um ein Stück in Kammerbesetzung, das im März 2014 auf die Bühne der Opera stabile kommt. Ermöglicht wird dies durch die Teilnahme der Staatsoper am Projekt Kunst und Spiele der Robert Bosch Stiftung. »Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke« wird das Stück heißen, welches unter der Leitung von Musiktheaterpädagogin Kathrin Barthels entwickelt wird. Eine kleine Wolke muss früh ins Bett und möchte partout nicht einschlafen. Sie beschließt, lieber eine Reise zu unternehmen, auf der sie Abenteuer erlebt und die Bekanntschaft von Menschen und Gestalten macht, bis sie wieder erschöpft zu Hause ankommt. Für dieses Stück werden Kunst- und Volkslieder für eine Sängerin sowie Instrumentalmusik neu arrangiert. Natürlich darf Johannes Brahms als einer der bedeutendsten Komponisten des späten 19. Jahrhunderts und gebürtiger Hamburger dabei nicht fehlen. Für dieses Projekt vertieft die Staatsoper die Zusammenarbeit mit dem Musikkindergarten Hamburg. Die Vorschulkinder des Musikkindergartens begleiten intensiv den Entstehungsprozess des Stückes: Sie werden selber in einem kreativen Projekt tätig, bei dem sie auch das künstlerische Team treffen. Die Ergebnisse werden vor und nach den Aufführungen in der Opera stabile zu sehen sein. / *KB*

Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke
Premiere Sonntag, 23. März 2014, 14.00 Uhr, Opera stabile
Weitere Aufführungen 23. März 2014, 16.00 Uhr, 24., 26. und 27. März 2014, jeweils 11.00 Uhr, jeweils in der Opera stabile

FÜR PROJEKTE IM BEREICH der frühkindlichen Musikvermittlung kooperiert die Staatsoper für zwei Jahre mit der Robert Bosch Stiftung. Mit dem Projekt »Kunst und Spiele« bringt die Robert Bosch Stiftung zehn große Kultureinrichtungen aus ganz Deutschland zusammen, die ihre Häuser stärker für kleine Kinder öffnen wollen. Über zwei Jahre hinweg entwickeln die Museen, Theater, Opernhäuser und Orchester gemeinsam nachhaltige Vermittlungskonzepte und arbeiten dabei eng mit Kindergärten und Grundschulen zusammen. Ein Schwerpunkt des Projekts liegt auf dem Erfahrungsaustausch und der Kooperation der teilnehmenden Kultureinrichtungen. Die Kunstvermittler sowie die Erzieher und Pädagogen der lokalen Bildungspartner nehmen gemeinsam an bundesweiten Netzwerktreffen und Weiterbildungen teil.

BUNDESJUGENDBALLETT und 350 Schüler auf Kampnagel

AUF DER BÜHNE VON K6 auf Kampnagel taucht blaues Licht mehr als 250 auf dem Boden liegende Körper in eine Unterwasserwelt. Wie ein aus Menschen gewebter Meeresteppich füllen sie die Bühne. Hinten werden zwei Orchester sichtbar mit weiteren 100 Körpern. Es sind SchülerInnen von acht katholischen Schulen aus Hamburg, von der 3. bis zur 11. Klasse. Das Kulturforum21 des katholischen Schulverbandes hat sie hierhergebracht, für das Projekt »bewegt!« mit dem BUNDESJUGENDBALLETT. In sechs Monaten wurden Choreografien von **John Neumeier, Patrick Eberts** und **Kristofer Storey** zu Musiken von Copland, Ravel, Strauß Sohn und Tschaikowsky erarbeitet – bei den Aufführungen am 17. und 18. Januar live gespielt von zwei Schulorchestern. Die ersten Takte des Donauwalzers erklingen. Arme strecken sich in die Höhe zu leichtem Wellengang. Ein Tänzer im roten Hemd löst sich aus der Menge. Patrick Eberts, ehemaliges Mitglied des BUNDESJUGENDBALLETT, führt mit den aktuellen acht TänzerInnen der Compagnie, als roter Faden durch den Abend. Er reiht kurze Tanz- und Schauspielszenen aneinander, immer der Leitfrage »Was bewegt dich?« folgend. Zum Abschluss ballen sich auf engstem Raum mehr als 500 Hände zu Fäusten. Mit einer Geste des Aufbruchs zu Ravels »Bolero« endet dieses aufregende Gemeinschaftsprojekt, das von Kristofer Storey und Alexander Radulescu choreografisch geleitet wurde. / *DR*

Das Opernrätsel | Nr. 4

Was für ein Schietwetter!

Wenn man nicht weiß, was man man schreiben soll, dann über's Wetter: Und damit haben wir es in Hamburg so schlecht nicht getroffen – gemessen an musikmeteorologischen Ausnahmeerscheinungen, bei denen man keinen Hund auf die Opernbühne jagt. Besonders durch den Wind ist beispielsweise unser erstes Witterungsopfer: Gerade noch war er dabei, gegen seine undankbaren Unterdrückten zu wettern und sich mal eben selbst zur Gottheit zu erklären, da haut es dem Monarchen aus heiterem Himmel die Krone vom Kopf: Ein Blitz fährt in den Bariton aus Babylon ein. Da der Despot wetterfühlig ist, umwölkt sich sein Geist. Seine Tochter glaubt, dass sie von ihrem Vater starkstrombedingt bis zum vierten Akt kein Donnerwetter mehr zu erwarten hat und krallt sich das Krönchen. Einen Jahrhundertfrost dagegen erlebt Großbritannien in unserer zweiten, zugegeben etwas windigen »Oper«: Hättet ihr Euch doch mal Mütze und Schal angezogen! Überfrierende Nässe hat den Opernchor geeist. Doch tiefgefrorene Tenöre und schockgefrostete Soprane singen steif sehr schön. Ihnen kommt der Klimawandel zu Hilfe: Ein bisschen Liebe heizt den Gekühlten ein. Die Aufgetauten können sich für einen Schreittanz im Schneematsch erwärmen. Nur eine Dame zieht ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter: Die Sprechrolle wäre lieber bei ihrem sagenhaften Lover. Am Ende der antisächsischen Oper herrscht dann aber doch eitel Sonnenschein.

FRAGE

In welchen beiden Opern herrscht hier Schietwetter?

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 14. März 2014 an die *Redaktion »Journal«, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg*. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

1. Preis: Zwei Karten für »Almira« am 28. Mai 2014
2. Preis: Zwei Karten für »Lear« am 10. Mai 2014
3. Preis: Zwei Karten für »Renku« am 16. Mai 2014

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:
>>> Ferenc Molnár
Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.

Dänische Mentalität gepaart mit einem ausgeprägten Private Banking Verstand bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dazu gehört auch der Verzicht auf Bonuszahlungen für das Management, die Kundenberater oder sonstige Mitarbeiter.

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbpb.de

Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg
Tel.: 040 / 3095 10-0 · E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16 DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

JYSKE BANK
PRIVATE BANKING

Von Mendelssohn bis Mahler

Christopher Hogwood, Thomas Zehetmair, Adam Fischer, Lise de la Salle

EIN ROMANTISCHES Universalgenie – so stellt sich Felix Mendelssohn Bartholdy für **Christopher Hogwood** dar. Der britische Dirigent beschäftigt sich intensiv mit den Kompositionen, Dichtungen und Zeichnungen des so überreich begabten Mendelssohn. Als Dirigent wie als Herausgeber und Autor hat Hogwood manches Klischee über den vermeintlich allzu sorglosen Götterliebling beseitigen können. So hat er wissenschaftliche Ausgaben von Mendelssohns Werken vorgelegt, die erstmals komplizierte Entstehungsprozesse und Fassungsvarianten vorstellen. Christopher Hogwood präsentiert seine spannenden Forschungsergebnisse nun im **5. Philharmonischen Konzert**: So wird eines der beliebtesten Mendelssohn-Stücke, die »Italienische« Sinfonie, in einer vom Komponisten selbst vorgenommenen Überarbeitung zu hören sein. **Thomas Zehetmair** spielt außerdem Mendelssohns populäres Violinkonzert, das mit schwärmerischer Stimmung und Elfenspuk bezaubert. Und da Zehetmair als experimentierfreudiger Musiker immer neue Herausforderungen sucht, dürften aus seinem Treffen mit dem einstigen Dirigierpionier der Historischen Aufführungspraxis Funken schlagen.

»Bisweilen habe ich das Gefühl, ich könnte allein von Mozart leben. Er ist für mich der Größte« – so die Pianistin **Lise de la Salle**. Mit 25 Jahren hat sich die junge Französin bereits im Kreis der internationalen Ausnahmemusiker etabliert. Ihre CDs mit Ravel, Chopin und Liszt wurden mit begehrten Preisen ausgezeichnet, über ihre »Klarheit und ihren tiefempfundenen Gestaltungswillen«, ihr »Feingefühl und intelligentes Strukturbewusstsein« zeigte sich jüngst die Neue Zürcher Zeitung begeistert. Nun gibt Lise de la Salle ihr philharmonisches Debüt im **6. Philharmonischen Konzert** mit einem besonders berückenden Werk ihres Lieblingskomponisten: Mozarts A-Dur-Konzert KV 488, das zwischen traumverlorener Melancholie und ironisch gebrochener Heiterkeit pendelt. Zwei emotionale Zustände, die auch der Musik Gustav Mahlers – eines weiteren Mozart-Verehrers – zu Eigen sind. Der ungarische Dirigent **Adam Fischer,** berühmt geworden als Spezialist für die Wiener Klassik, schlägt daher den Bogen der großen Wiener Musiktradition

5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Christopher Hogwood, Dirigent
Thomas Zehetmair, Violine

Hogwood Zehetmair Mendelssohn

Felix Mendelssohn Bartholdy
Das Märchen von der schönen Melusine op. 32 (Erste Fassung)
Violinkonzert e-Moll op. 64
Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 »Italienische« (Zweite Fassung)

16. Februar, 11.00 Uhr
17. Februar, 20.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Nadine Hellriegel
am So. um 10.15 Uhr im Studio E
am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal

Kindereinführung und Kinderbetreuung am Sonntag vormittag: Einführung in Mendelssohns »Italienische« (mit Besuch der 2. Konzerthälfte) für ältere Kinder, Betreuung im Klingenden Museum für jüngere Kinder
Anmeldung unter 040/35 68 68

6. PHILHARMONISCHES KONZERT

Adam Fischer, Dirigent
Lise de la Salle, Klavier

Fischer Mozart Mahler

Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert A-Dur KV 488
Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 9 D-Dur

16. März, 11.00 Uhr
17. März, 20.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Kerstin Schüssler-Bach
am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal
am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal

3. KAMMERKONZERT

Oboe barock modern

Jan Dismas Zelenka
Triosonate Nr. 6 c-Moll ZWV 181/1
Henri Dutilleux
»Les Citations«
Bertold Hummel
»Ludi a tre« op. 29
Gordon Jacob
»Phantasy quartet«
Georg Philipp Telemann
Quartett d-Moll aus »Tafelmusik« TWV 43:d1

Nicolas Thiébaud (Oboe)
Ralph van Daal (Oboe)
Christian Kunert (Fagott)
Tobias Grove (Kontrabass)
Brian Barker (Schlagzeug)
Wolfgang Zerer (Cembalo)

2. März, 11.00 Uhr
Laeiszhalle, Kleiner Saal

weiter zu Mahlers Neunter Sinfonie. Das letzte vollendete Werk Mahlers ist ein schwebender Abgesang auf Unwiederbringliches – exemplarisch für das »Traurig Schöne«, das Mozart wie Mahler prägt. Aber auch traumatische Erfahrungen, katastrophische Klänge, groteske Deformationen prägen die Neunte, die bereits das Tor zur Moderne aufstößt.

Im **7. Philharmonischen Konzert** mussten leider sowohl die Solisten Gidon Kremer und Giedre Dirvanauskaite als auch der Dirigent Roman Kofman ihre Mitwirkung absagen. Die Absagen erreichten uns kurz vor Drucklegung dieses Journals. Wir bemühen uns selbstverständlich um hochkarätigen Ersatz, der rechtzeitig bekannt gegeben wird. Fest steht bereits, dass Generalmusikdirektorin **Simone Young** selbst die musikalische Leitung des Konzerts übernehmen wird. Und fester Programmpunkt ist weiterhin die Hommage an das 150-jährige Geburtstagskind Richard Strauss: seine gewaltige Tondichtung »Also sprach Zarathustra« mit der wohl berühmtesten Fanfare der Musikgeschichte. Als Strauss-Expertin begeisterte Simone Young nicht nur das Hamburger, sondern zuletzt auch das Wiener Opernpublikum.

Simone Young

Rund um die feinen Töne der Oboe dreht sich das **3. Kammerkonzert**. Die philharmonischen Oboisten Nicolas Thiébaud und Ralph van Daal präsentieren mit ihren Kollegen eine deliziöse Kollektion von Telemanns »Tafelmusik« bis zum Nestor der französischen Moderne, Henri Dutilleux.

Wie reich das Musikleben im barocken Hamburg war, ist im **4. Kammerkonzert** zu erleben: Gleich vier Musikdirektoren aus der Hansestadt sind im Programm, das die Flötistin Anke Braun zusammengestellt hat, vertreten. Neben Mattheson, Keiser und Telemann ist auch der facettenreiche Jubilar C. P. E. Bach mit drei Stücken dabei.

| Kerstin Schüssler-Bach

7. PHILHARMONISCHES KONZERT

Simone Young, Dirigentin
N.N., Solist

Also sprach Zarathustra

Richard Strauss
Also sprach Zarathustra

u. a.

6. April, 11.00 Uhr
7. April, 20.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Kerstin Schüssler-Bach
am So. um 10.15 Uhr im Studio E
am Mo. um 19.15 Uhr im Studio E

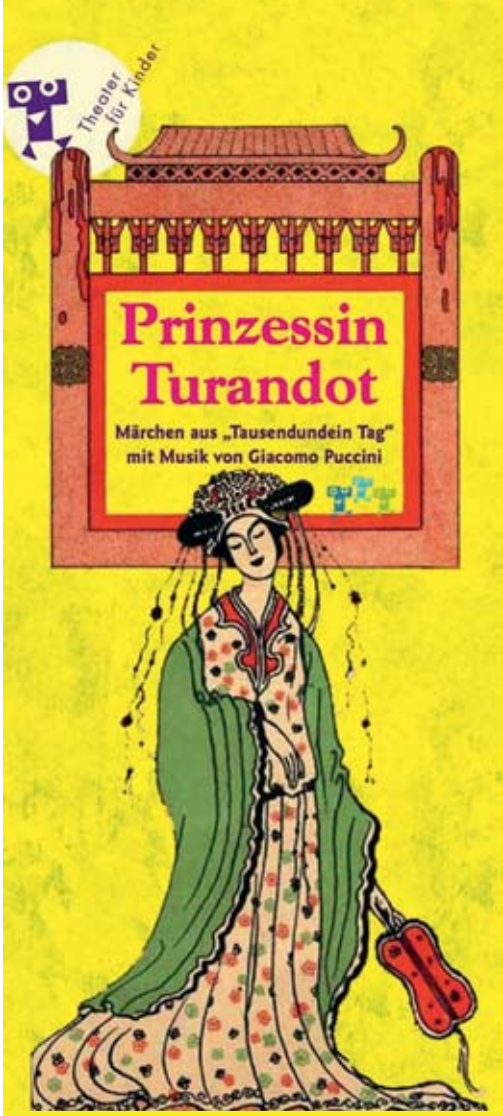
4. KAMMERKONZERT

Hamburger Barock

Reinhard Keiser
Sonata a 3 Nr. 1
Johann Mattheson
Sonate Nr. 4 D-Dur aus »Der brauchbare Virtuoso« op. 1
Georg Philipp Telemann
Quadro g-Moll TWV 43:g4
Carl Philipp Emanuel Bach
Triosonate F-Dur WQ 163
Variationen über »Les Folies d'Espagne« WQ 118 Nr. 9
Quartett D-Dur WQ 94 Nr. 2

Anke Braun (Flöte, Blockflöte)
Marianne Engel (Violine)
Naomi Seiler (Viola)
Susanne Weymar (Violoncello)
Isolde Kittel-Zerer (Cembalo und Hammerklavier)

13. April, 11.00 Uhr
Laeiszhalle, Kleiner Saal



Mindestalter: 5 Jahre
❖
Vorstellungen bis ca. 11. Mai 2014:
Fr 16.00 Uhr,
Sa und So 14.30 Uhr
❖
Eintrittspreis:
€ 14,- inkl. Garderobe
❖
Für **Schulklassen** vormittags € 7,-
❖
Vorverkauf:
Mo bis Fr 10.00 - 18.00 Uhr
Sa und So 11.00 - 16.00 Uhr
❖
Kartentelefon: 040/38 25 38
❖
Theater für Kinder
Max-Brauer-Allee 76
22765 Hamburg
www.theater-fuer-kinder.de

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

PREMIERE »CARMEN«

Mit einer gefeierten Neuinszenierung von Georges Bizets »Carmen« begann das neue Jahr an der Staatsoper **(1)**. Regisseur **Jens-Daniel Herzog** und Bühnen- und Kostümbildner **Mathis Neidhardt** befreiten das Werk von aller Folklore und zeichneten eine bewegende und mitreißende Milieustudie, hier zusammen mit dem Lichtdesigner **Stefan Bolliger (2)**. Für den großen Premierenerfolg sorgten natürlich in erster Linie auch die Sänger: **Elisabeth Kulman** gab ihr Hamburg-Debüt mit einer phantastischen und sehr erotischen Carmen. Um sie stritten auf der Bühne **Lauri Vasar** und **Nikolai Schukoff (3)**. Für die musikalische Leitung kehrte **Alexander Soddy**, derzeit Chefdirigent in Klagenfurt, nach Hamburg zurück. Seine Frau, Sängerin **Trine Lund**, freute sich mit ihm über seinen Erfolg **(12)**. Bei der Premierenfeier war die Stimmung ausgelassen: **Dagmar Loewe** plauderte mit **Gabriele und Henrik Hertz (5)**, NDR-Moderatorin **Birgit Schanzen** kam in Begleitung von **Jan Hoffmann (7)**. Auch sie freuten sich über die gelungene Premiere: Operndirektor **Francis Hüsers** und Dr. h.c. **Hans-Heinrich Bruns** (Opernstiftung) **(4)**, **Teresa und Dieter Schnabel** mit **Christa und Wolf-Jürgen Wünsche** (Opernstiftung) **(6)**, **Heribert Diehl** und **Liu Ming (8)**, Prof. **Hans Werner Funke, Claudia und Detlef Meierjohann (9)**, **Gisela Graichen, Eva Hubert** und Dr. **Willfried Maier (10)** sowie Kammersängerin **Hellen Kwon** mit Ehemann **Georg Parwassar (11)**.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

PREMIERE »WEIHNACHTSORATORIUM I-VI«

Nach der umjubelten Premiere von »Weihnachtsoratorium I-VI« am 8. Dezember 2013 beglückwünschte **John Neumeier** die Ersten Solisten **Lloyd Riggins, Anna Laudere** und **Edvin Revazov (1)** und ernannte **Aleix Martínez** zum Solisten und **Alexandr Trusch** zum Ersten Solisten **(2)**. Weihnachtlich einstimmen ließen sich die Premierengäste **Christa Goetsch**, Kulturpolitische Sprecherin Die Grünen, **Eva Hubert**, Filmförderung, und **Dr. Willfried Maier**, Aufsichtsratsmitglied der Staatsoper **(3)** sowie **Kay Kruse** mit **Gerd und Irene Schulte-Hillen**, Deutsche Stiftung Musikleben **(7)**. Der Erste Ballettmeister **Kevin Haigen**, hier mit Designerin **Claudia Laermann**, traf **Nikolaj Hübbe**, Direktor des Königlich Dänischen Balletts **(4)**. Ballettbetriebsdirektorin **Ulrike Schmidt** stieß mit **Ferdinand Wögerbauer** auf sein gelungenes Bühnenbild an **(5)**. Zur Uraufführung begrüßte **John Neumeier** auch Kultursenatorin **Prof. Barbara Kisseler (8)** sowie Bischöfin **Kirsten Fehrs** und Erzbischof **Dr. Werner Thissen (9)**. Dieser kam in Begleitung von **Klaus Driessen** vom Kulturforum21 und unterhielt sich angeregt mit dem Ehepaar **Cornelia und Michael Behrendt**, Vorsitzender des Vorstandes der Hapag-Lloyd AG **(6)**.

GLOBETROTTER REISEN
...damit es eine gute Reise wird

VENEDIG
„Teatro La Fenice"

VENEDIG Teatro La Fenice 1 Opernkarte „Il barbiere di Siviglia" (Kat.1) • 1 Karte Vivaldi Konzert (Kirche) • Ausflüge & Besichtigungen Globetrotter Reiseleitung • 5* Fernreisebus Gratis Getränke im Bus • Taxi Abholservice
7 Tage / 05.03.-11.03. / ab € 1.135,-

PRAG Königin der Musik 4 Karten (Staatsoper (2x) Rudolfinum, Matinee) • 4* Hotel • 2+1 Fernreisebus (5*) • deutschspr. Reiseleitung vor Ort • Taxi Abholservice
4 Tage / 20.03.-23.03. / ab € 675,-

OSLO Neue Oper 1 Karte Ballett „Alveberg" (Kat. A) • 1 Opernkarte „Don Giovanni" (Kat. B) • 4* Hotel • Fährüberfahrten • Globetrotter Reiseleitung • 5* Fernreisebus • Gratis Getränke im Bus • Taxi Abholservice
5 Tage / 26.03.-30.03. / ab € 917,-

DRESDEN Frauenkirche 1 Karte „Matthäuspassion" (Kat. 3) • 3+* Hotel • Stadtrundfahrt Besichtigungen & Führungen • örtliche Globetrotter Reiseleitung
3 Tage / 11.04.-13.04. / ab € 335,-

BERLIN Philharmonie & Staatsoper 2 Konzertkarten Philharmonie (Kat. 2) • 1 Opernkarte „Dido & Aeneas" (Kat. 2) • 4* Hotel mit Frühstück • Stadtrundfahrt & Besichtigungen • 2 Restaurant-Essen • 5* Fernreisebus • Globetrotter Reiseleitung • Taxi Abholservice
4 Tage / 06.05.-09.05. / ab € 733,-

LONDON Royal Albert Hall 1 Karte „Tschaikowsky Gala" (Kat. 2) • 4* Hotel • Besichtigungen örtl. Reiseleitung • Taxi Abholservice • Flugreise
4 Tage / 09.05.-12.05. / ab € 939,-

Unsere besonderen Vorteile:

Damit es eine gute Reise wird:

- Erste Klasse Reisen im **5 Sterne** Globetrotter- Pullman oder Kingsize Bus
- Ausgewählte gute und sehr gute Hotels
- Fachkundige Reiseleiter
- Gratis Getränke im Bus
- Taxi Abholservice (ab 4 Tage Reisen)

Hotline: 0800-2323646 (gratis)

Infos/Buchung/Katalog in Ihrem Globetrotter Reisebüro oder direkt bei Globetrotter-Reisen Tel. 04108-430330
hotline@globetrotter-reisen.de · Harburger Str. 20 · 21224 Rosengarten
www.globetrotter-reisen.de

DER SPIELPLAN

FEBRUAR

19 Mi

Fidelio* Ludwig van Beethoven
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 – 22:00 Uhr› € 5,– bis 87,–
C / Mi1

20 Do

Il Turco in Italia*
Gioachino Rossini
› 19:30 – 22:30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Fr3, Oper kl.2

21 Fr

Don Giovanni*
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 – 22:10 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / VTg1

OPERA PICCOLA
Zwerg Nase Samuel Hogarth
› 18:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,–
Opera stabile

22 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Fidelio* Ludwig van Beethoven
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Sa2

Lesung Hans Neuenfels
› 17:00 Uhr › € 10,–, Foyer Parkett

OPERA PICCOLA
Zwerg Nase Samuel Hogarth
› 14.30 und 18:00 Uhr › € 20,–,
erm. 8,– › Opera stabile

23 So

Don Giovanni*
Wolfgang Amadeus Mozart
› 18:00 – 21:10 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / So2, Serie 49

Vor der Premiere
»Das schlaue Füchslein«
› 11:00 Uhr | € 7,– › Probebühne 1

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
OPERA PICCOLA
Zwerg Nase Samuel Hogarth
› 16:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,–
Opera stabile

25 Di

Musikkontakte Spielplatz Musik
»Babar der Elefant«
9:30 und 11:30 Uhr › Geschlossene Veranstaltung für Schüler (Anmeldung erforderlich), auch am 26., 27. Februar › Opera stabile

27 Do

Il Turco in Italia* Gioachino Rossini
› 19:30 – 22:30 Uhr› € 5,– bis 87,–
C / Do2

28 Fr

Don Giovanni*
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 – 22:10 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Gesch 1, Gesch 2

28 Fr

After work
»Klezmer Classics«
› 18:00 – 19:00 Uhr › € 10,– (inkl. Getränk) › Opera stabile

MÄRZ

01 Sa

Il Turco in Italia* Gioachino Rossini
› 19:30 – 22:30 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Sa1

02 So

BALLETT
Onegin Peter I. Tschaikowsky
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / So1, Serie 38

3. Kammerkonzert
› 11:00 Uhr › € 9,– bis 20,–
Laeiszhalle, Kleiner Saal

04 Di

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Il Turco in Italia*
Gioachino Rossini
› 19:30 – 22:30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Di2, Oper kl.1

07 Fr

BALLETT
Onegin Peter I. Tschaikowsky
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Fr1

08 Sa

BALLETT
Onegin Peter I. Tschaikowsky
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 6,– bis 107,– / *A / Ball Jug*

09 So

PREMIERE A
Das schlaue Füchslein*
Leóš Janáček
Einführung 17.20 Uhr (Stifter-Lounge)
› 18:00 Uhr › € 7,– bis 176,– / *P / PrA*

11 Di

Così fan tutte*
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 – 22:15 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Di3

12 Mi

PREMIERE B
Das schlaue Füchslein*
Leóš Janáček
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 87,– / *C / PrB*

13 Do

Così fan tutte*
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 – 22:15 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / OBK, Schnupper

14 Fr

BALLETT
Onegin Peter I. Tschaikowsky
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Fr2

15 Sa

Così fan tutte*
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:30 – 22:45 Uhr › € 6,– bis 107,–
/ *A / Oper gr.1, VTg4*

16 So

Das schlaue Füchslein*
Leóš Janáček
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 98,– / *B So2, Serie 48*

6. Philharmonisches Konzert
› 11:00 Uhr › € 10,– bis 48,–
Laeiszhalle, Großer Saal

17 Mo

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Ballette für Klavier und Stimme
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Bal 3

6. Philharmonisches Konzert
› 20:00 Uhr › € 10,– bis 48,–›
Laeiszhalle, Großer Saal

18 Di

BALLETT
Onegin Peter I. Tschaikowsky
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Di1

19 Mi

Das schlaue Füchslein*
Leóš Janáček
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 87,– / *C / Mi2*

20 Do

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Ballette für Klavier und Stimme
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / BalKl1

21 Fr

BALLETT
Onegin Peter I. Tschaikowsky
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / BalKl2

After work
»Zueignung« – Lieder von R. Strauss
18:00 – 19:00 Uhr › € 10,– (inkl. Getränk) › Opera stabile

22 Sa

La Traviata* Giuseppe Verdi
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
19:30 – 22:20 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / S28, Sa4

23 So

Das schlaue Füchslein*
Leóš Janáček
Einführung 15.20 Uhr (Stifter-Lounge)
› 16:00 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Nachm

Musikkontakte Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke
› 14.00 und 16.00 Uhr für Kinder von 3 bis 5 Jahren und ihre Eltern › € 5,– (Kinder) bis 10,– (Erwachsene) › Opera stabile › (auch am 24., 26. und 27. März jeweils um 11.00 Uhr)

25 Di
BALLETT
Onegin Peter I. Tschaikowsky
Familieneinf. 18.45 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–/ *C*

»Tagebuch eines Verschollenen«
Leóš Janáček
› 19:30 Uhr › € 10,– › Opera stabile

26 Mi
PREMIERE A | KONZERTANTE AUFFÜHRUNG
Lucrezia Borgia*
Gaetano Donizetti
› 19:00 Uhr › € 6,– bis 132,– / *S / PrA*

27 Do
Das schlaue Füchslein*
Leóš Janáček
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 87,– | C | Do1

28 Fr
La Traviata* Giuseppe Verdi
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 – 22:20 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / VTg1, Jugend Oper

Der Countertenor Jochen Kowalski
› 19:30 Uhr › € 7,– › Opera stabile

29 Sa
Das schlaue Füchslein*
Leóš Janáček
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / VTg3, Serie 69

30 So
PREMIERE B | KONZERTANTE AUFFÜHRUNG
Lucrezia Borgia*
Gaetano Donizetti
› 19:00 Uhr › € 6,– bis 107,– / *A / PrB*

Ballett-Werkstatt
Leitung John Neumeier
Öffentliches Training ab 10.30 Uhr
› 11:00 Uhr › € 3,– bis 25,– / *F*

31 Mo
Musikkontakte Götter, Zwerge und der Schatz im Rhein
› 9:30 und 11:30 Uhr › täglich bis 4. April› Geschlossene Veranstaltung für Schüler (Anmeldung erforderlich)› Opera stabile

Gustav Mahler am Hamburger Stadttheater
› 19.30 Uhr › Parkettfoyer › 5,– €

APRIL

01 Di
BALLETT
Renku F. Schubert/G. Mahler, A. Schnittke, P. Glass
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Gesch Ball

Sängersalon Edita Gruberova
› 20:00 Uhr › Opera stabile
(Ausverkauft)

02 Mi
La Bohème* Giacomo Puccini
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Ital1

03 Do
KONZERTANTE AUFFÜHRUNG | ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Lucrezia Borgia*
Gaetano Donizetti
› 19:00 Uhr › € 6,– bis 107,– / *A*

05 Sa
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Das schlaue Füchslein*
Leóš Janáček
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Oper gr.2

06 So
BALLETT
Renku F. Schubert/G. Mahler, A. Schnittke, P. Glass
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Ball Jug

7. Philharmonisches Konzert
› 11:00 Uhr › € 10,– bis 48,–
Laeiszhalle, Großer Saal

07 Mo
7. Philharmonisches Konzert
› 20:00 Uhr › € 10,– bis 48,–
Laeiszhalle, Großer Saal

Musikkontakte
Musikinstrumente entdecken
› 9:00 und 11:00 Uhr › täglich bis 11. April › Geschlossene Veranstaltung für Schulklassen (Anmeldung erforderlich) › Opera stabile

08 Di
BALLETT
Renku F. Schubert/G. Mahler, A. Schnittke, P. Glass
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Di3

09 Mi
La Bohème* Giacomo Puccini
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Gesch 1, Gesch 2

10 Do
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
La Traviata* Giuseppe Verdi
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 – 22:20 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Do2

11 Fr
Salome* Richard Strauss
› 19:30 – 21:15 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Fr1

After work
Carl Philipp Emanuel Bach
› 18:00 – 19:00 Uhr › € 10,– (inkl. Getränk) › Opera stabile

12 Sa
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
La Bohème* Giacomo Puccini
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 6,– bis 107,– / *A / Sa2*

13 So
Madama Butterfly*
Giacomo Puccini
› 19:00 – 21:45 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / So2, Serie 48

4. Kammerkonzert
› 11:00 Uhr › € 9,– bis 20,–
Laeiszhalle, Kleiner Saal

* Aufführung mit deutschen Übertexten.

Die Produktionen »Fidelio«, »Don Giovanni«, »La Traviata«, »Salome« und »Madama Butterfly« werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.
Die Reihe Opera piccola wird gefördert von der Haspa sowie der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper und unterstützt durch die Marie Luise Boeck-Stiftung.
Die Produktion »Salome« wird gefördert durch die Deutschen Philips Unternehmen.

Führungen durch die Staatsoper
am 20. Februar, 4., 14., 19. März, 11., 23. und 29. April jeweils 13.30 Uhr.
Treffpunkt ist der Bühneneingang.

KASSENPREISE

			Platzgruppe										
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
Preisgruppe	F	€	25,–	23,–	21,–	18,–	15,–	11,–	9,–	8,–	6,–	3,–	5,–
	D	€	74,–	68,–	62,–	54,–	42,–	29,–	22,–	13,–	10,–	5,–	10,–
	C	€	87,–	78,–	69,–	61,–	51,–	41,–	28,–	14,–	11,–	5,–	10,–
	B	€	98,–	87,–	77,–	67,–	57,–	45,–	31,–	17,–	11,–	5,–	10,–
	A	€	107,–	95,–	85,–	75,–	64,–	54,–	34,–	19,–	12,–	6,–	10,–
	S	€	132,–	122,–	109,–	98,–	87,–	62,–	37,–	20,–	12,–	6,–	10,–
	P	€	176,–	162,–	147,–	129,–	107,–	77,–	48,–	26,–	13,–	7,–	10,–
	L	€		38,–	29,–	18,–	9,–	(abweichende Platzaufteilung)					5,–

* *Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)*

Neuen Vorbildern ganz nah

Erste Ballett- und Theatererfahrungen von Schülern

Lass uns doch mal ins Ballett gehen«, sagte ich zu meiner Tochter vor ein paar Monaten. »Du bist nun 16 Jahre alt und interessierst Dich doch für Tanz und Musik.« Aus dieser Idee entstand ein Besuch der zehnten Schulkasse meiner Tochter im Hamburger Ballettzentrum – John Neumeier mit anschließendem Besuch der »Liliom«-Vorstellung. Was wir dabei erlebten, waren anrührende Stunden, in denen junge Menschen Kultur auf ganz besondere Art und Weise erleben konnten. Wir sahen, wie 12-jährige Mädchen der Ballettschule trainierten und mit welcher Leidenschaft Schüler ihre Abschlussaufführungen probten. Mir sind die ersten Schritte der kleinen Theaterkünstler ebenso wichtig wie der große Bühnenauftritt. Die Disziplin, vor allem aber die Passion dieser jungen Menschen machten den späteren Ballettbesuch für uns zu einem einzigartigen Erlebnis. Ergreifend war es zu erleben, dass die Schulklasse meiner Tochter in eine, ja andere Welt eintauchte.

Eigentlich ist es unwichtig, ob die Jugendlichen mehr vom Tanz oder von der Musik der NDR Bigband in »Liliom« fasziniert waren, die in ständigem Dialog mit dem Sinfonieorchester stand, oder aber von dem Thema des Stückes, das ihrer inneren Welt und ihren Themen so nahe kam. Sie waren angerührt und begeistert von einer kulturellen Ausdrucksform, mit der sie bisher nur wenig in Berührung gekommen waren. Sie waren überrascht und hatten nicht erwartet, dass Ballett so fesselnd sein kann. Als Jazzsängerin hatte selbst ich nicht damit gerechnet, diese Musik in einer Ballettaufführung zu hören.

In meiner langjährigen Arbeit mit Jugendlichen, dem Versuch, ihnen Zugang zu verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen zu ermöglichen und Offenheit beizubringen, war der Besuch hochinteressant. Besonders war nicht nur der Blick hinter die Kulissen, sondern auch der Dialog mit Tänzern und Ballettschülern, die bereits auf hohem Niveau arbeiten und auf der Bühne unerreichbar erscheinen. Gerade die Authenizität war es, die auf die Jugend übersprang. Die Glaubhaftigkeit und Überzeugung, die diese Ballettschüler und Tänzer ausstrahlen, treffen jedes junge und auch ältere Herz. Als langjährige Pädagogin in der Ausbildung Jugendlicher und Leiterin einer Musikschule kann ich sagen, wie wichtig es für Kinder und Jugendliche ist, solche Vorbilder hautnah zu erleben. Es spornt sie an und stärkt ihre eigenen Kompetenzen. Es kann ihren eigenen Weg anregen, verändern, oder überhaupt in Gang setzen.

Es wäre geradezu wünschenswert, dass viele Kinder und Jugendliche mit jungen Tänzern und Musikern in Berührung kommen, die ihre Leidenschaft gefunden haben und ihr diszipliniert und entschlossen nachgehen. Dies könnte einen Schneeballeffekt auslösen, der nicht nur die Kultur in den unterschiedlichsten Bereichen anregt. Ziel sollte es sein, dass alle sich als ein Teil kulturellen Handelns mit vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten verstehen und Neuem mit Offenheit begegnen.

Dafür benötigt es sicherlich viel Arbeit , Mut und Kraft von Menschen, deren Passion es ist, Kultur lebendig zu machen und zu den Menschen zu bringen. Sie bunt und lebensnah zu gestalten. Für Könner und Anfänger. Jung und Alt. Vor und hinter der Bühne.

KARIN KLOSE *ist diplomierte Musik- und Rhythmiklehrerin. Seit 20 Jahren unterrichtet sie an der Fachschule für Sozialpädagogik Altona. Im Jahr 2012 eröffnete sie ihre eigene Musikschule und leitet zudem diverse Chöre. Ihre langjährige Erfahrung als Sängerin im Bereich Pop und Jazz prägen ihre Arbeit der Stimmbildung und des Gesangsunterrichtes.*

IMPRESSUM | KARTENSERVICE

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Simone Young, Opernintendantin und Generalmusikdirektorin / John Neumeier, Ballettintendant / Detlef Meierjohann, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion**: Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Bettina Bermbach, Annedore Cordes, Matthias Forster, Kerstin Schüssler-Bach (Oper); André Podschun, Jérôme Cholet (Ballett) | **Autoren:** Kathrin Barthels, Daniela Becker, Thomas Deistler, Francis Hüsers, Karin Klose, Daniela Rothensee, Marcus Stäbler | **Mitarbeit:** Daniela Becker | **Opernrätsel:** Moritz Lieb | **Fotos:** Holger Badekow, Lukas Beck, Brinkhoff/Mögenburg, Alena Bolkvadze, Marco Borggreve, Brigitte Dummer, Berthold Fabricius, Karl und Monika Forster, Hamburger AZ Photos, Jürgen Joost, Jörn Kipping, Ann-Christine Krings, Maja Metz, Enrico Nawrath, Keith Pattinson, Marcus Renner, Monika Rittershaus, Eiichiro Sakata, Lennart Sjoeberg, Bernd Uhlig, Kurt-Michael Westermann, Archiv der Hamburgischen Staatsoper | **Titel:** Monika Rittershaus | **Gestaltung:** Annedore Cordes, Holger Badekow (Ballett) | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH

Tageskasse: Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen.
Die Abendkasse öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.
Telefonischer Kartenvorverkauf: 040/35 68 68
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Abonnieren Sie unter Telefon 040/35 68 800
Vorverkauf: Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekannten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777; www.hamburg-tourismus.de) erwerben.
Schriftlicher Vorverkauf: Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungsgebühr von € 5,–, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung.
Postanschrift: Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg; Fax 040/35 68 610
Gastronomie in der Staatsoper:
Tel. 040/35019658, Fax: 35019659
www.godionline.com

Die Hamburgische Staatsoper ist online:
www.staatsoper-hamburg.de
www.staatsoper-hamburg.mobi
www.philharmoniker-hamburg.de
www.hamburgballett.de

Das nächste Journal erscheint Mitte April.

Wir haben viel zu bieten! Werden Sie Förderer der Hamburgischen Staatsoper. Wenn Sie Informationen benötigen, erreichen Sie uns unter Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper, Tel. 040/7250 35 55, Fax 7250 21 66 oder www.opernstiftung-hamburg.de

[k] KAMPNAGEL
KAMPNAGEL.DE
Eine ungewöhnliche Neuinterpretation
des Ballettklassikers aus einem afrikanischen Blickwinkel.
DADA MASILO, SÜDAFRIKA
SWAN LAKE
09.04.–12.04. / 20:00
TICKETS: KAMPNAGEL.DE / 040 270 949 49 / JARRESTR. 20
SWAN LAKE findet im Rahmen des Festivals THIS AIN´T AFRICA (02.–12.04.) statt.

ganz nah! dran

Die ganze Welt der Oper in einem Magazin

Jetzt erhältlich! Nur € 6,90

Infos unter Tel. 040 585501
oder im Netz: www.opernglas.de

Foto: DAS OPERNGLAS / Olah